Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Koeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 500.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 21. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die internationale Arbeiterschutzkonferenz.

Die unliebsamste Folge des deutsch-schweizerischen Konflikts scheint die Verschiebung der von der Schweiz angeregten internationalen Arbeiterschutzkonferenz sein zu sollen. Es ist dies zu bedauern, weil in solchen Fällen aufgeschoben meist für eine lange Reihe von Jahren auch aufgehoben bedeutet. Und ein solcher längerer Aufschub ist darum beklagenswerth, weil die Völker Europas gar nicht früh und oft genug an ein Zusammenrathen und Zusammenthaten gewöhnt werden können. Ein solches Zusammentreten der verschiedenen Völker Europas zu gemeinsamer Arbeit auf sozialem und politischem Gebiet schlingt unsichtbare, aber darum nicht minder feste Friedensbande um die betreffenden Völker, und wir können solcher Bande gar nicht genug haben. Man weiß nicht, wie schnell die Völker Europas gezwungen sein werden, zusammenzuhalten, um dem Ansturm der Barbaren Widerstand zu leisten.

Aus diesem schließlich der Sache doch fernliegenden Grunde mehr als aus sachlichen Gründen ist das vorläufige Scheitern der Konferenz zu beklagen. Für die Sache selbst, d. h. für den Arbeiterschutz auch nur in den wenigen Punkten, welche das Programm enthält, durfte man nicht allzu viel von der Konferenz hoffen, und für die Sache selbst kann auch ohne die Konferenz mit Erfolg gewirkt werden.

Es drängt sich bei einer solchen internationalen Arbeitergesetzgebung genau derselbe Gedanke auf wie bei den Abrüstungsvorschlägen: wer garantirt die Ausführung des Uebereinkommens seitens der verschiedenen Völker, an wen wird appellirt, wenn eine Verletzung des Uebereinkommens erfolgt, und was geschieht, wenn eine solche unzweifelhaft nachgewiesen ist? — Mit Recht wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß man nicht gut auf internationalem Wege die Kinderarbeit verbieten kann, weil das Kindesalter in den verschiedenen Ländern Europas nicht überall dieselbe Grenze hat. Das zwölfjährige Kind in Neapel unterscheidet sich gar sehr von dem Kinde gleichen Alters in Christiania, Kopenhagen und Stockholm.

Wie diese Schwierigkeiten zu lösen, das anzugeben überschreitet die Grenzen unserer Aufgabe und unseres Vermögens, und wir haben es auch nicht nöthig, sie zu lösen, da ja die internationale Konferenz vorläufig ad acta gelegt ist. Was wir dagegen betonen möchten, ist, daß, so sehr viel besser auch ein internationales Vorgehen wäre, doch auch ein isolirtes Vorgehen in allen oder doch den meisten Programmpunkten keinem Lande schaden würde, das den Schritt zu thun wagte.

Was gegen ein solches isolirtes, man könnte auch sagen nationales Vorgehen stets angeführt wird, ist die Konkurrenz. Wir, so sagt jedes Volk, werden mit den andern Völkern nicht konkurriren können, wenn wir die Kinder-, die Sonntagsarbeit u. s. w. verbieten, die andern Völker dies aber nicht thun und uns dann auf dem Weltmarkte unterbieten.

Wir bestreiten die Richtigkeit dieses Einwandes, den wir als von leerer Furcht eingegeben oder aber auch nur als einen willkommenen Vorwand ansehen. Wie viele Tausende von Kindern auch bei uns beschäftigt werden, ihr erzwungenes Verschwinden aus den Fabriken würde keine so enorme Vertheuerung der Produkte verursachen, um sie geradezu konkurrenzunfähig zu machen. Dazu ist die Zahl der in Fabriken arbeitenden Kinder zu gering und die Differenz zwischen dem, was sie verdienen, und dem, was die Erwachsenen beziehen würden — bei Berechnung dieser Differenz ist nicht außer Acht zu lassen, daß die jedenfalls leistungsfähigeren Erwachsenen in weit geringerer Zahl die Plätze der Kinder ausfüllen würden — viel zu unbedeutend. — Wir glauben den Beweis dafür erbringen zu können durch einen Hinweis auf England. Dort ist die Sonntagsruhe, die nicht einige Tausend Kinder, sondern alle Arbeiter zum Feiern zwingt, seit Jahren streng durchgeführt, und dennoch hat England nicht nur nicht unter der Konkurrenz der Länder ohne Sonntagsfeier oder mit nicht so strenger Sonntagsfeier nicht gelitten, es hat auch stets noch den weitaus ersten Platz in der Reihe der Industrievölker eingenommen. Das beweist aber, daß die einzelnen Völker, auch wenn die internationale Arbeiterschutzkonferenz nicht zu Stande kommt, die Sonntagsruhe, ohne zu Grunde zu gehen, bei sich einführen können.

Wir gehen aber noch weiter und behaupten, die Völker, die die Kinderarbeit abschaffen, die Sonntagsruhe erzwingen, die Arbeit der Frauen und Minderjährigen beschränken (das sind im Wesentlichen die Punkte des für die internationale Arbeiterschutzkonferenz aufgestellten Programms), würden sich keineswegs zu Grunde richten, sondern ganz im Gegentheil sich ungemein nützen, indem sie eine Degenerirung des Nährstandes verhüteten. Die Arbeiter, die von Eltern geboren werden, welchen ihre Kindheit nicht verkümmert, ihre Jugend nicht vergiftet worden ist, und die selbst wieder eine schöne Kindheit, eine bessere Jugendzeit u. s. w. u. s. w. genießen, werden verständiger, gesünder, leistungsfähiger im Krieg und im Frieden sein als die mark- und saftlosen Kinder degenerirter Eltern. Die da die Arbeiter nicht schützen aus Furcht einige Ellen Kattun weniger zu verkaufen, handeln kurzsichtig und unhuman; die sie nach Möglichkeit schützen, handeln nicht nur gut, sondern auf die Dauer auch klug.

Deutschland.

, **Berlin**, 19. Juli. Vor einigen Tagen schon begegnete man in einem hiesigen Blatte der Andeutung, bei der Enquete in Westfalen über die im dortigen Kohlenbergbau herrschenden Zustände bezw. etwaigen Mißstände sei „bisher noch so gut wie nichts herausgekommen". Da diese Andeutung gerade mit der jüngst durch den „Reichsanzeiger" veröffentlichten Anordnung zusammenfiel, wonach fortan jeder Bergarbeiter, der eine Beschwerde angebracht habe, ja überhaupt Jeder, der nur gehört werden wolle, auch protokollarisch vernommen werden solle, so war man natürlich vielfach geneigt, jene Andeutung als ungefähr den Thatsachen entsprechend anzusehen. Heute stößt man in der „Nordd. Allg. Ztg." abermals auf eine ähnliche Andeutung, allerdings in Form einer Frage, ob von gewisser Seite geäußerte Zweifel an der Objektivität der in Westfalen geführten Untersuchung vielleicht den Schluß zuließen, daß das Ergebniß der Untersuchung die erhobenen Beschwerden als nicht begründet herausstellen werde. Es ist doch nicht ganz unbedenklich, in dieser Weise den Teufel an die Wand zu malen und die Vermuthung aufkommen zu lassen, als würde die in Rede stehende Enquete zu absolut negativen Ergebnissen führen. Geschähe letzteres, so würde doch damit nur der Beweis geliefert, daß die Untersuchungs-Kommission in den von den Bergleuten beklagten Uebelständen thatsächliche Uebelstände nicht zu erblicken vermöge oder daß die von den Bergleuten behaupteten Thatsachen von den Grubenbeamten bestritten worden seien. Keineswegs aber durfte man aus dem negativen Resultate der Untersuchung folgern, daß alle Klagen, welche von bergmännischer Seite laut geworden sind, aus den Fingern gesogen seien. Was über allzu große Verlängerung des Aufenthalts unter der Erde für die einzelnen Bergleute in Folge von zu langsam betriebener, durch Vorwegförderung von Kohle verspäteter Ausfahrt bekannt geworden ist, mag sich nicht einem handgreiflich nachweisen lassen, braucht aber darum nicht unwahr zu sein. Die Anrechnung von zu hohen Preisen für Materialien des Grubenbetriebs wird sich ja allerdings leichter erweisen lassen. Dagegen liegt es auf der Hand, daß für die Berechtigung der Beschwerden über die Behandlung der Grubenarbeiter durch die Grubenbeamten strikte Belege nur in besonders markanten Fällen zu erbringen sein werden. Hat Jemand seinen Abkehrschein erhalten, weil er sich in Ueberschichten nicht fügen wollte oder bloß, weil er sich den Beamten in irgend einer Weise mißliebig gemacht hatte, so wird auch das schwer in beweiskräftiger Weise festzustellen sein, wenn so, wie dies gegenwärtig der Fall ist, mit dem Begriff der „Ungebühr" umgesprungen wird, welche ja dem Beamten das Recht zur augenblicklichen Entlassung der Arbeiter verleiht. Daß den Bergleuten in der That Anlaß zu Beschwerden über die ihnen zu Theil gewordene Behandlung gegeben ist, daran wird wohl Niemand zweifeln, wer sich auch nur einige wenige neuere Vorkommnisse vergegenwärtigt. Wenn, wie es in Bochum geschehen ist, ein bei der einen Zeche entlassener Arbeiter, der bei einer andern Unterkommen fand, hinterdrein auch von dieser wieder alsbald entlassen wurde, „dem Kollegen (des Obersteigers) zu Gefallen", so wirft das auf die Willkür wenigstens eines Theiles der Grubenbeamten doch das deutlichste Licht. Und wenn es Thatsache ist — und sie ist es — daß bei der Suche arbeitsloser Bergarbeiter nach Arbeit der Grubenbeamte dem Abkehrschein auf den ersten Blick ansieht, daß sein Besitzer in Unfrieden von seiner letzten Arbeitsstelle geschieden ist, so ist das so charakteristisch, daß man sich über die Stellung der Beamten zu den Arbeitern und über das, was sie sich diesen gegenüber herausnehmen zu dürfen glauben, ohne Weiteres klar ist. Ein völlig negatives Ergebniß der Enquete in Aussicht stellen, heißt daher in der That den Teufel an die Wand malen. Käme wirklich nichts bei der Enquete heraus, würde den Grubenbeamten in allen Fällen Glauben geschenkt und würden durch ihre Versicherungen die Angaben der Arbeiter als widerlegt angesehen, so würde man allerdings mit denen, welche sich von der Art der angeordneten Untersuchung von vornherein nicht viel versprachen, bedauern müssen, daß nicht zum Wenigsten Kreuzverhöre in das Schema der Enquete mit aufgenommen worden sind. Für vorsichtige und objektive Richter ist ja das Kreuzverhör, die Gegenüberstellung der gegnerischen Parteien, eines der besten Mittel, die Wahrheit zu erforschen. Leider soll die Enquete in Westfalen schon demnächst enden, sonst wäre der Wunsch sehr wohl angebracht, noch nachträglich eine entsprechende Aenderung des Ganges der Untersuchung vorzunehmen.

— Aus London verlautet, daß der Kaiser bei seinem Besuche Englands weder inkognito noch sonstwie London berühren werde. Nach der Truppenschau im Lager von Aldershot werde der Kaiser am 7. August unmittelbar nach Osborne zurückkehren und sich dort von der Königin Viktoria schon am nächstfolgenden Morgen verabschieden.

— Nach der „Kreuzzeitung" hat der Kaiser dem Zaren als Ausdruck seiner freundschaftlichen Gesinnung sein lebensgroßes Porträt gesandt. Das vorzüglich gelungene Oelbild ist in einem besonderen Waggon, der dem Petersburger fahrplanmäßigen Kurierzuge angehängt war, am Dienstag Abend nach Gatschina abgegangen.

— Wie der „N. Fr. Pr." aus München gemeldet wird, ist der preußische Eisenbahnminister v. Maybach über München nach der Schweiz gereist, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Ob das Wohlwollen, welches die „Nordd. Allg. Ztg." in der letzten Zeit für Herrn v. Maybach gezeigt hat, nach dieser Meldung sich erhalten wird, da ja das offiziöse Blatt, wie erinnerlich, mit ziemlicher Deutlichkeit vor dem Besuche dieses wilden Landes gewarnt hat?

— Das bekannte Dementi des Grafen Waldersee in Betreff der „Friktionsgerüchte" ist von der „Nordd. Allg. Ztg." bisher ebensowenig erwähnt worden, wie vom offiziösen Telegraphen-Bureau. Die „Hamb. Nachr." selbst, die sich jenes Dementi zuzezogen, hatten ihm nur ein verstecktes Winkelchen angewiesen, wo es nicht einmal eine wörtliche Wiedergabe erfuhr. Einer sehr freundlichen Berücksichtigung hat sich hiernach der Generalstabschef in der offiziösen Publizistik nicht zu erfreuen. Die „Kreuz-Ztg." weist auf das Auffällige dieses Vorganges hin mit den Worten:

Die „Hamburg. Nachr." haben bekanntlich das ihnen von Graf Waldersee aus Drontheim zugesandte Telegramm nicht im Wortlaut mitgetheilt. Dieses jedenfalls sehr sonderbare Verfahren erregt begreiflicherweise in der gesammten Presse nicht geringes Aufsehen, um so mehr, als auch das „Wolffsche Telegraphenbureau" es für gut befunden hat, das Telegramm todtzuschweigen. Man darf wohl annehmen, daß hierin einer der Gründe zu suchen ist, welche die „N. A. Ztg." bestimmt haben, von der doch zweifellos politisch hochwichtigen Kundgebung des Chefs des Generalstabes keine Notiz zu nehmen; eine Thatsache, die von verschiedenen Blättern als sehr auffallend bezeichnet wird.

Daß das Kanzlerblatt auch noch andere Gründe für die Nichtbeachtung der Walderseeschen Erklärung gehabt hat, deutet die „Kreuz-Ztg." selbst an.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." ist zu lesen: „Aus dem Ruhrrevier haben einzelne Blätter fortgesetzt Nachrichten über Maßregelung von Bergleuten wegen ihrer Betheiligung am Kohlenstreik zu verbreiten. Dem gegenüber ist nachstehende Zuschrift des Landraths Dr. Baltz zu Gelsenkirchen an die „Gelsenk. Ztg." von Interesse:

„Der geehrten Redaktion erwidere ich auf die gefälligen Zuschriften vom 3., 8. und 12. Juni ergebenst, daß ich die darin auf mein Ersuchen mitgetheilten Fälle angeblicher Maßregelungen von Bergleuten, soweit letztere dem Kreise Gelsenkirchen angehören, in Gemeinschaft mit den betreffenden königlichen Revierbeamten einer Prüfung unterzogen und in den dazu geeignet erscheinenden Fällen meine Vermittelung um Wiederaufnahme der Bergleute auf den Zechen habe eintreten lassen. Von den mitgetheilten 17 Namen von Bergleuten gehören 9 dem Kreise Gelsenkirchen an, nämlich Hartmann, Kitter, Hoffmann, Fürkötter, Deterding, Kittler, Damei, Cyrus und Jost. Bezüglich der Einzelnen theile ich nach dem Resultate der Verhandlungen ergebenst Folgendes mit: 1) Hartmann von „Rhein-Elbe" hatte die Arbeit nicht bis zu dem von der Zechenverwaltung gesetzten Termine aufgenommen und erhielt, als er verspätet wieder anfahren wollte, die Abkehr, weil er sich bei dieser Gelegenheit ungebührlich gegen Zechenbeamte benahm. Seine Kameraden, die gleichzeitig mit ihm um Wiederannahme baten, haben auch wieder Arbeit erhalten. 2) Der Deputirte Kitter von „Wilhelmine-Viktoria" und 3) der Deputirte Hoffmann von derselben Zeche sind trotz verspätetem Wiederantritt der Arbeit doch wieder angenommen worden. 4) Der Deputirte Fürkötter von „Unser Fritz" hat die Abkehr selbst verlangt und erhalten. 5) Deterding von „Hibernia", der die Abkehr auf eigenen Wunsch erhalten hatte, ist wieder angenommen. 6) Deputirter Cyrus von „Consolidation" hat sich verspätet zum Wiederantritt der Arbeit gemeldet und ist nachträglich wieder angenommen. 7) Kittler von „Bismarck I." ist wegen Uebertretung der Arbeitsordnung in Gemäßheit derselben entlassen. 8) Damei von „Konsolidation III." (Ausländer) hat die Abkehr erhalten wegen verspäteten Wiederantritts der Arbeit und ungebührlichen Benehmens gegen Zechenbeamte. 9) Jost von „Alma" hat die Abkehr auf eigenen Wunsch erhalten und kann, wenn er darum bittet, auf der Zeche wieder Arbeit erhalten. Außer den Genannten ist noch eine Reihe anderer Bergleute, denen aus verschiedenartigen Gründen die Abkehr ertheilt war, auf diesseitige Vermittelung von den betreffenden Zechenverwaltungen bereitwilligst wieder angenommen worden. Auf Grund des mir vorliegenden gesammten Materials hat sich daher zu meiner Freude nicht konstatiren lassen, daß von den Zechenverwaltungen des Kreises Gelsenkirchen auch nur ein Deputirter wegen seines Verhaltens während des Streikes gemaßregelt worden ist."

Es wird abzuwarten sein, ob die übrigen Landräthe des

rheinisch-westfälischen Kohlengebietes dem Beispiele des Gelsenkirchener Landraths folgen und ebenfalls in Zuschriften an Zeitungen erklären werden, daß ihnen von Maßregelungen der ausständischen Arbeiter nichts bekannt sei. Man würde dann der merkwürdigen Thatsache gegenüberstehen, daß der Reihe nach die Führer der ausständischen Arbeiter, darunter zwei Mitglieder der vom Kaiser empfangenen und belobten Deputation entlassen worden sind, ohne daß die Beamten eine Maßregelung der Arbeiterdelegirten feststellen können. Gleichzeitig würde man sich dann der Erörterungen erinnern, welche sich an die Entlassung des Herrn von Hagemeister knüpften, und in denen ein so gouvernementales Blatt wie der „Hamb. Korr." erklärte, daß die Militärbehörden in Westfalen viel mehr Verständniß für die Lage gezeigt haben, als die Zivilbeamten.

— Zu der direkten Errichtung einer Dampferlinie zwischen Deutschland und Marokko wird der „Nat.-Ztg." gemeldet, daß es sich um ein privates Unternehmen Hamburger Rheder in Verbindung mit dem Zentralverein für Handelsgeographie in Berlin und der kaiserlich deutschen Seewarte in Hamburg handelt. Die deutsche Reichsregierung stehe dem Projekte vollständig fern.

— Zu der Meldung, daß der Kaiser am Sonntag den Gottesdienst an Bord des „Hohenzollern" selbst abhält, wird der „Münch. Allg. Ztg." geschrieben: „Da nicht jedem Schiff ein Geistlicher mitgegeben werden kann, so ist auf der deutschen wie auch auf der englischen Marine eingeführt, daß in Abwesenheit eines Geistlichen der sonntägliche Gottesdienst durch den kommandirenden Offizier abgehalten wird. Dem Gottesdienst geht am Morgen zunächst die Musterung der Besatzung (Appell) vorauf, später findet der kirchliche Akt derart statt, daß nach einem Choralgesang das Evangelium des Tages und die Predigt, sodann ein Gebet aus einem dazu bestimmten Schiffsgottesdienstbuche verlesen wird; abermaliger Gesang beendet die meist kurze Feier. An dieser haben sämmtliche im Dienst abkömmliche Offiziere und Mannschaften der Besatzung in gutem Dienstanzuge theilzunehmen; sie ist so eingerichtet, daß beide Konfessionen darin ihre Befriedigung finden, wie es im alten preußischen Feldgottesdienst stets der Fall war, wo nach dem Grundsatz verfahren wurde: wir dienen einem Gott, einem König und folgen einer Fahne. Da der Kaiser der höchstkommandirende Offizier an Bord des „Hohenzollern" ist, so macht er nur von einem ihm dienstlich zustehenden Rechte Gebrauch, wenn er den Gottesdienst selbst abhält."

— Die Inspizirungsreise des Kultusministers v. Goßler in Nordschleswig ist, wie man dem „Berl. Tagebl." von dort schreibt, ohne Zwischenfall verlaufen. Zwar hatte die Dänenpartei bereits eine Deputation ausersehen, welche bei dem Kultusminister eine Audienz während seines Aufenthalts in Lügumkloster nachsuchen sollte, um gegen die Einführung der deutschen Sprache als vorwiegende Unterrichtssprache Protest zu erheben und eine stärkere Betonung des Dänischen zu erbitten. Allein in zwölfter Stunde wurde abgewiegelt, da die Leiter der Protestpartei die Nutzlosigkeit einer solchen Demonstration nur zu bald erkannten. Am 17. Juli traf der Kultusminister aus Schleswig, wo er die Domkirche und den Domthurmbau in Augenschein genommen hatte, in Tondern ein, das im Flaggenschmuck prangte. Ohne Aufenthalt fuhr der Minister mit seinen Begleitern, dem Oberpräsidenten v. Steinmann, dem Regierungspräsidenten Zimmermann u. A. weiter nach Norden; im Dorfe Bredebro besuchte er u. A. die Schule, dann wurde die Reise nach Lügumkloster fortgesetzt, das gleichfalls reichen Flaggenschmuck angelegt hatte. Hier wurden die alte gothische Kirche und das Kaiserdenkmal, ein mächtiger Felsblock, besichtigt. Nachmittags erfolgte die Rückreise nach Tondern, wo das Seminar einer Besichtigung unterworfen wurde. Am folgenden Tage besuchte der Minister die Städte Husum und Meldorf. — Im Anschluß hieran wird ein Beispiel mitgetheilt, das zeigt, mit welchen Mitteln die Protestpresse sich bemüht, die Presse in Dänemark, die sich über nordschleswigsche Verhältnisse lediglich aus der dänischen Presse in Schleswig informirt, in dem Glauben zu erhalten, daß jeder Fortschritt des Deutschthums durch Zwang erfolgt. Vor wenigen Monaten berichteten deutsche Zeitungen, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in den Ortschaften Rapstedt und Haustedt Petitionen um Einführung vollständig deutscher Schulsprache an die Regierung gesandt habe. Selbst die Protestblätter mußten die Richtigkeit dieser Angaben eingestehen. Jetzt ist dem Wunsche der Einwohner willfahrt worden, und was schreiben nun die dänischen Blätter? Der deutsche Unterricht sei von der Regierung angeordnet, mit anderen Worten zwangsweise eingeführt worden. Mit solchen Unwahrheiten wird die Erbitterung gegen die Deutschen künstlich genährt. Bemerkenswerth ist es, daß aus dem Kreise Sonderburg allein, wo die Mehrheit der Dänen eine geradezu erdrückende ist, mehr als 800 Mark für das Provinzialdenkmal in Kiel eingegangen sind.

— Dr. Holtgreven in Hamburg ist, zunächst als Hilfsarbeiter, an Stelle des zum Reichsgerichts-Senatspräsidenten ernannten Geh. Rathes Dr. Löwe in das Justizministerium berufen worden.

— Am Donnerstag Abend fand in Berlin eine öffentliche Maurer-Versammlung statt, hauptsächlich für das Frankfurter Viertel und Umgegend, Friedrichsberg, Lichtenberg, Rummelsburg 2c., im äußersten Osten Berlins, Proskauer Straße 3 (Neustädter Garten). Zur Tagesordnung stand die Frage: „Wie verhalten sich die Maurer Berlins und Umgegend den Beschlüssen der Meister gegenüber, und wie ist es möglich, unsere Forderung voll und ganz zur Durchführung zu bringen? Berichterstatter war Herr Fiedler. Die Versammlung beschloß nach längerer Besprechung folgende Erklärung: „Die heute Proskauer Straße 3 tagende öffentliche Maurerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden. Sie erklärt ferner, daß es eher keinen Frieden im Baugewerbe giebt, bis unsere Forderung: 9stündige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn, voll und ganz bewilligt ist. Die Beschlüsse des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister, betr. schwarze Liste und dergl., lassen uns völlig kalt, und wir verweisen dieserhalb auf die am 12. d. M. im „Elysium" gefaßte Resolution. Ueber die Herren Poliere erklären wir keinen Beschluß fassen, sondern uns dieserhalb den Beschlüssen der Freien Vereinigung und Fachgenossenschaft der Maurer Berlins und Umgegend, welche sich heute gleichfalls mit dieser Polierfrage beschäftigt und Stellung zu derselben nimmt, anschließen zu wollen."

— Gleichsam zur Widerlegung der von den Meistern verbreiteten Meldung, daß der Bäckerausstand in Berlin beendet sei hielten die strikenden Bäckergesellen am Donnerstag Abend zwei außerordentlich zahlreich besuchte Versammlungen, die eine im großen Saale des Berliner Handwerkervereins, Sophienstraße 15, die andere in Genz' Salon, Elsasser Straße 10, ab. Beide Versammlungen mochten zusammen an 3000 Theilnehmer zählen, die Versammlungslokale waren überfüllt und mußten polizeilich gesperrt werden. Die Hauptversammlung fand im Handwerker-Vereinssaale statt, hier mochten an 2000 Strikende versammelt gewesen sein; die Stimmung war eine erregte, denn den meisten war es schon durch das Ausstandsbureau bekannt geworden, daß die Innungsmeister den Versuch einer Einigung durch Vermittlung des Stadtsyndikus Eberty abgelehnt hatten. Herr Hoppe verlas die Erklärungen des Obermeister Kunze und des Bäckermeisters Stadtverordneten Bernard. Der Redner bemerkte hierzu, wenn irgend etwas geeignet war, den allgemeinen Strike aufrecht zu erhalten, so sei es diese Erklärung. Daß von einer Beendigung des Strikes nicht die Rede sein könne, beweise der überfüllte Saal, in welchem doch nur ein Theil der Strikenden versammelt sei. Er werde eine genaue Statistik über alle Gesellen ausarbeiten, welche während des Ausstandes gearbeitet haben. Er glaube nicht, daß die strikenden Gesellen später mit diesen zusammen arbeiten wollen. Der Vorsitzende Pfeiffer ist der Ansicht, daß, wenn die Gesellen noch acht Tage aushalten, vielleicht genügten auch schon 3—4 Tage, der Ausstand der Bäckergesellen siegreich beendet sei, trotz der Innung und trotz des Herrn Bernard. (Beifall.) Das Kommissionsmitglied Kühne behauptete, daß die Meister massenhaft an die Kommission herantreten, um Gesellen zu bekommen, der Zuzug sei nicht einmal so groß wie vor dem Ausstand. In der Westvorstadt, wo auch die meisten Innungsmeister wohnen, werde allerdings viel gearbeitet; das komme daher, weil die Innungsmeister zumeist alte Gesellen beschäftigen, welche die Maßregelung seitens der Innung fürchten. In den anderen Stadttheilen herrsche große Noth an Gesellen. Es wurde schließlich einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die u. s. w. Versammlung erklärt den allgemeinen Ausstand so lange aufrecht zu erhalten, bis die Meisterschaft gewillt ist, mit unserer Kommission — Pfeiffer, Hoppe 2c. — zu verhandeln."

Frankreich.

* **Paris**, 18. Juli. Das „Journal des Débats" bemerkt zu dem Anklageakt, den es, gleich allen übrigen Blättern, heute im Wortlaut wiedergiebt: „Nach den Angaben desselben lag alledem ein fester Plan, eine geheime Organisirung, eine Verschwörung zu Grunde, welche darauf abzielte, die bestehenden Gewalten zu stürzen und durch alle erdenklichen Mittel den General Boulanger an die Spitze der Regierung zu stellen. Der öffentliche Ankläger wird vor dem Staatsgerichtshofe die Beweise für die Thatsachen, die er vorbringt, zu liefern haben. Wenn er den Beweis liefert, wenn die in dem Anklageakte erwähnten Anschuldigungen sich bewähren, so werden allerdings noch Kompetenzfragen zu erörtern und wird das Verfahren festzustellen sein; aber niemand wird mehr das Recht haben, eine so ernste Anklage leichthin zu behandeln und sein Bedauern über einen Prozeß auszudrücken, der von dem doppelten Gesichtspunkte der Sicherheit des Staates und der öffentlichen Moral gerechtfertigt ist." Die „République française" schreibt: „Herr Boulanger ist nicht nur ein rebellischer Soldat, ein aufwieglerischer Bürger, sondern Herr Boulanger ist ein Dieb. Es ist bekannt — fährt J. Reinach fort —, daß ich von der ersten Stunde an ein entschiedener Gegner des Herrn Boulanger war. Dessenungeachtet erbebt die Feder in meiner Hand, indem sie alle unehrlichen Handlungen, Erpressungen und Amtsmißbräuche zusammengefaßt, welche dieser Mann beging, als er noch die Generalsuniform trug und — o untilgbare Schmach! — das französische Heer befehligte! . . . Und diesem Räuber der öffentlichen Gelder, diesem Ausplünderer des geheiligten Kriegsschatzes, ihm hat Frankreich, welches Gambetta „die größte moralische Persönlichkeit der Welt" nannte, . . . nein, ich wage es nicht auszusprechen, es ist ein Alp; nein, dieser Mann ist nicht von dem Volke acclamirt worden, die Stadtleuchte hat ihm nicht zugejubelt; nein, das haben wir alles geträumt, es kann sich nicht zugetragen haben . . . . Frankreich hätte sich einem Diebe hingegeben. Nein, hundert Mal Nein, es ist nicht wahr, es hat nicht existirt. In der „Justice" liest man: „Nichts ist bedenklicher, als die finanzielle Seite des Geschäfts. Ich sage „des Geschäfts", denn ein solches war es, ein Aktiengeschäft. Man fragte sich immer, woher kam das Geld. In dieser Hinsicht bringt uns der Anklageakt nichts Neues. Herr Boulanger hat, seitdem er die Retterrolle spielte, Millionen ausgegeben. Woher kamen diese Millionen? Von ihm selbst hat man hierüber eine lächerliche Erklärung: eine Anzahl kleiner Subskribenten schickten ihm in hellem Enthusiasmus ihr Scherflein, um Frankreich zu retten. Damit bezahlte er eine unerhörte Reklame, jene Wahlen, bei denen Silbermünzen aus den Fenstern geworfen wurden, jene Lebensweise eines ausgewiesenen Fürsten, jene Heere von „Camelots", welche dem Publikum den Glauben beibrachten, der brav général schöpfe in der Höhle Ali Babas. Auf der Post hat man die chargirten oder rekommandirten Briefe gezählt, die seit Januar 1888 an ihn adressirt waren. Und man fand deren wie viele? Zwölf- bis dreizehnhundert. Bekanntlich herrscht die Gewohnheit, jedesmal wenn ein Brief eine vertrauliche Mittheilung enthält, denselben für eine winzige Summe einschreiben zu lassen, weil man wünscht, daß er nicht verloren gehe. Nun berechne man die Zahl der Briefe untreuer Beamten, welche zu dieser Vorsichtsmaßregel ihre Zuflucht nahmen! Der Retter hat also kaum mehr als sieben- bis achthundert Geldbriefe erhalten, zwei oder drei täglich. Diesen konnte das Geld nicht entstammen . . . Soviel ist jetzt gewiß, daß er es versucht hat, unsere Freiheiten um Geld zu erkaufen, daß sein politisches Unternehmen geführt wurde, wie ein Finanzhandel, daß wir zum ersten Male in Frankreich uns leidvoll und beschämt fragen mußten, ob wirklich eine Diktatur mit Fünffrankenstücken aufgebaut werde."

* **Paris**, 19. Juli. Wie nach der „Magd. Ztg." verlautet, wird die Aburtheilung Boulangers wegen der angeblichen Veruntreuungen dem Militärgericht überlassen werden. Das Senatsgericht wird sich ausschließlich mit dem Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates befassen. Der frühere Minister Lockroy veröffentlicht einen mit seiner Unterschrift versehenen Artikel in der Zeitung „Clairon", worin er in heftigster Weise gegen den Boulangerprozeß loszieht.

Rumänien.

* Wie der „Kr.-Ztg." aus Bukarest berichtet wird, haben sich die Differenzen im rumänischen Kabinette neuerlich verschärft. Man spricht von dem nahe bevorstehenden Rücktritte des Ministers des Aeußeren Lahovary und des Kriegsministers Manu. Man zweifelt indessen, daß auch, wenn es dem Minister-

---

Heinrich Heine und Alfred de Musset.

(Nachdruck verboten.)

III.

Paul Lindau hat in seinem interessanten Buche über Alfred de Musset an einem besonders eklatanten Beispiele die Aehnlichkeit zwischen beiden Dichtern nachgewiesen, und zwar an dem Gedicht „Mardoche", das aus dem Jahre 1829 stammt.

In diesem Gedicht, an dem die liebenswürdige Frivolität, die Schalkhaftigkeit, der Witz, aber auch die wahrhafte dichterische Anschauung und die überraschende poetische Kraft gerühmt werden, findet sich folgende Stelle: „Man kann ein Rendezvous, einen Glücksfall, einen Gewissensbiß, die Stunde, in der man geboren ist, das Geld, was man geliehen hat, ja, man kann sein Weib vergessen, seine Freunde, seinen Hund, sein Vaterland; es mag sogar vorkommen, daß ein Greis seinen Namen vergißt; aber kein Mensch, er mag noch so wahnwitzig, noch so hinfällig sein, er mag den Verstand verlieren und den Geist aufgeben — kein Mensch wird je vergessen die Stimme des ersten Weibes, das ihm ganz leise die so süßen und geheimnißvollen Worte zugeraunt: „Mein theurer Freund, ich liebe Sie."

„. . . . . la voix de la première femme
Qui leur a dit tout bas ces quatre mots si doux
Et si mystérieux: My dear child, I love you."

Wer erkennt in diesem Gedichte nicht ein vollkommenes Seitenstück zu den bekannten aus dem Jahre 1824 stammenden Versen von Heine:

Jahre kommen und gehen,
Geschlechter steigen ins Grab;
Doch nimmer vergeht die Liebe,
Die ich ich Herzen hab.

Noch einmal möcht ich Dich sehen
Und sinken vor Dir auf's Knie
Und sterbend zu Dir sprechen:
Madam, ich liebe Sie!

Man sage nicht, daß dies bloß eine äußere Aehnlichkeit, ein zufälliges Zusammentreffen sei; die Grundstimmung, aus der die Dissonanz bei beiden Dichtern hervorgeht, ist dieselbe: es ist die Klage über die unglückliche Liebe, über die Vergänglichkeit und Eitelkeit alles Irdischen, der Weltschmerz, den Heine wie Alfred de Musset in poetischer Form gleichzeitig verkündigen.

Es ist charakteristisch für das Verhältniß der beiden Dichter zu einander, daß Heine in seinen letzten Lebensjahren mit Alfred de Musset, seinem Schicksal und seinen Gedichten sich oft und viel beschäftigt hat. So ließ er sich einmal von einem jungen deutschen Dichter eins der bedeutendsten und schauerlichsten Gedichte von Musset vorlesen, das Poëm: „Les voeux stériles", welches an alle Poeten gerichtet ist und ihnen verkündet, daß die große Menge sie und ihre heiligsten Gefühle stets verkennen werde, weil sie nur an „brutale Thatsachen", an „fließendes Blut", glaube, dagegen aber alle „tiefen, verzehrenden Seelenschmerzen" als poetische Erfindung verspotte. Als der junge Poet mit dem Vorlesen zu Ende war, ermahnte ihn Heine, dies Gedicht so oft als möglich zu lesen, und dann fuhr er fort: „Wenn Sie ein Dichter sind oder Anlagen dazu haben, was ich fast befürchte, dann lesen Sie es täglich Morgens, Mittags und Abends, lernen Sie es auswendig und lehren Sie es ihre Kinder; beinahe möchte ich Ihnen sagen, wie die Juden in ihren Gebeten: schreiben Sie es an die Pfosten Ihres Hauses und binden Sie es vor Ihre Stirne."

„Und wenn das Alles nicht hilft?" fragte der junge Poet schüchtern.

„Ja dann", erwiderte der kranke Dichter sehr ernst, „wenn es geschrieben steht . . . . dann kann kein Musset helfen, dann, mein lieber Landsmann, kann ich Ihnen nur rathen, die Märtyrerkrone mit Würde zu tragen und — Ihr Geld keinem Schwindler anzuvertrauen!"

Sogar bis über den Tod hinaus erstreckte sich die Aehnlichkeit zwischen Heine und Musset. Heine starb im Februar 1856 und Musset im Mai 1857, und Jules Janin gab in seinem Nachruf auf den französischen Dichter der Stimmung über beide Poeten beredten Ausdruck in folgenden Worten:

„Bei uns starb der größte Dichter Deutschlands, der wegen seines Muthes und der Feinheit seines Geistes am meisten gefürchtet wurde — starb Heinrich Heine nach jahrelangen schmerzvollen Leiden mit einem Lächeln auf den Lippen und mit dem Weh im Herzen, und nur ein winziges Häuflein vortrefflicher Männer, die sich seinem Genius dankbar zeigen und sich all der schönen Stunden erinnern, die sie dem Dichter verdanken, begleiten den Unglücklichen zu seiner letzten irdischen Ruhestätte und sein Tod macht weniger Lärm als die neue Posse, die man am Abend vor seinem Begräbniß aufgeführt und die man schon am Tage nach demselben wieder bei Seite gesetzt hat.

Bei uns erlischt langsam Alfred de Musset. Der große Dichter verzehrt sich bei kleinem Feuer und überläßt dem ersten Besten die reizende Kunst der Jugend, zu gefallen der Liebe, der Anmuth, den Maien, den bestrickenden Leidenschaften — die Kunst, die Sprache mit frischen Blumengewinden zu schmücken . . . . Und dieselben jungen Leute, die im Monat Mai Alfred de Mussets Lieder ihren Geliebten vorsingen, haben es nicht der Mühe werth gehalten, bei seinem Leichenbegängniß zu erscheinen. Die unbarmherzigen Greise können es dem anmuthigen Dichter nicht vergeben, daß er so jung gewesen ist und daß er sie an ihren weißen Bärten gezupft hat. Und sogar die Frauen, die ihn so sehr liebten wegen seiner artigen Lieder . . . sie haben nicht die Zeit gefunden, ihren Dichter zu beweinen! Sie waren von dem eben erschienenen Roman in Anspruch genommen, von dem Lustspiel oder Drama, das nächstens aufgeführt werden soll . . . „Alfred de Musset? . . . Wer war das doch?" Es scheint diesen Damen, als ob sie den jungen Menschen schon irgendwo gesehen hätten, sie erinnern sich nur nicht mehr genau, wo? „Herr de Musset? War das nicht der schmächtige, blonde Herr, der uns kaum mit dem Blick gestreift und der oft den Salon verlassen hat, ohne nur ein Wort mit uns zu wechseln?" — So leicht vergeßt ihr diesen, wie ihr den andern Dichter, der vor ihm starb, vergessen habt! Wenn er in der That ein großer Dichter gewesen ist, nun, dann werden unsere Nachkommen die alte Schuld sühnen, dann wird man wieder von ihm sprechen in hundert Jahren!"

Gustav Karpeles.

Präsidenten Catargiu gelingen sollte, sich dieser Kabinets-Kollegen, die er in der letzten Zeit lahmzulegen versuchte, zu entledigen, er noch lange seine Stellung behaupten könne, da sich, wenn die erwähnten Minister zurücktreten, die Junimisten nur ermuthigt fühlen könnten, den Kampf gegen Catargiu desto energischer zu betreiben.

Amerika.

* **Newyork**, Anfang Juli. Die soeben erfolgte Ernennung von William Walther Phelps zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ist ein erfreuliches Ereigniß. Auch in Berlin wird die Ernennung freudig vernommen werden, wo Herr Phelps sich eben während der Samoa-Konferenz als vornehmlich vermittelndes Element auf amerikanischer Seite die anerkennenswerthesten Dienste um Erhaltung des amerikanisch-deutsch-samoanischen Friedens erworben. Ganz abgesehen davon, daß das diplomatische Korps der deutschen Reichshauptstadt in Herrn Phelps einen Mann zum Zuwachs erhält, welcher selbst nach amerikanischen Begriffen zu den unabhängig reichen „Uper Tens“ des Landes zu rechnen ist, ist der neue Gesandte auch — was noch lange nicht alle unabhängig reichen „Uper Tens“ von sich sagen können — zugleich ein Mann von wahrhaft unabhängiger und umfassender Welt- und Geistesbildung, der von eigenen Reisen und transatlantischen Aufenthalten her stets in Verbindung und Fühlung mit Europa gewesen und dabei doch seit einer Reihe von Jahren auch im öffentlichen Leben des eigenen Landes eine hervorragende Rolle gespielt hat. Aber nicht nur in Berlin, auch in Washington war diese Ernennung in hohem Grade dazu angethan, allgemeines Interesse und Aufsehen zu erregen und namentlich gewisse Gerüchte betreffs der Stellung des Staatssekretärs Blaine zum Präsidenten zu widerlegen. Diese Gerüchte wollten nämlich wissen, daß das Verhälniß zwischen den beiden genannten Herren — der früheren anerkannten Macht hinter dem Thron und der bestehenden Macht auf dem Thron — neuerdings in einer für den Leiter der auswärtigen Politik höchst empfindlichen Weise erschüttert sei; daß nicht dieser, sondern der schmiegsame, namentlich auch durch seine pietistischen Bestrebungen Herrn Harrison besonders sympathische General-Postmeister Wannamaker jenes Mitglied des Kabinets sei, welches vornehmlich das Ohr des Präsidenten besitze und daß nach der lediglich und ausschließlich vom Präsidenten ausgegangenen Besetzung der Londoner und Wiener Gesandtschaften mit den Herren Lincoln und Grant Blaine ernstlich Gefahr liefe, auf eine ganz vereinsamte Stellung in der Regierung herabzusinken. Alle mögliche Nahrung erhielten diese Gerüchte dadurch, daß nicht nur jene beiden Gesandtschafts-Ernennungen thatsächlich auf des Präsidenten eigenstes Eingreifen erfolgt waren, sondern auch dadurch, daß es eine allbekannte Thatsache war, daß der Staatssekretär für den Londoner Posten einen seiner nächsten Freunde, den später nach Paris entsendeten Redakteur der „NewYorker Tribüne“, Whitelaw Reed, in bestimmteste Aussicht genommen hatte. Sodann konnte die bei einem so rührigen und ehrgeizigen Manne wie Blaine doppelt auffallende Rückhaltung und Geräuschlosigkeit, mit welcher er seines Amtes während der letzten Zeit gepflogen, thatsächlich kaum anders aufgefaßt werden, als daß hier eine physische oder gemüthliche Verstimmung auf Seiten Blaines vorliege. Diesen Sorge nund Gerüchten nun ist durch die Ernennung des Herrn Phelps für Berlin, — vorläufig wenigstens — jede Spitze abgebrochen. Denn wie passend und gut an sich dieselbe auch immer sein möge, ihre hauptsächliche Bedeutung für die Parteipolitik liegt zunächst darin, daß sie die Angaben über Blaines verlorenen Einfluß grade in dem Augenblick, da dieselben lauter und lauter hervorzutreten begannen, plötzlich zum Schweigen gebracht haben. Denn William Walther Phelps ist nicht nur seit Jahren der treueste Anhänger und Förderer der Blaineschen Bestrebungen gewesen, sondern er ist auch derjenige der nähern Freunde des derzeitigen Ministers des Aeußern, an welchen diesen vielleicht das stärkste Band persönlicher Neigung bindet. Dazu kommt die Bedeutung, welche der Berliner Gesandtenposten im Laufe der letzten großen europäischen Umgestaltungen auch für Amerika gewonnen, und die eben noch durch die Samoa-Konferenz eine besondere Steigerung gewonnen — mit einem Wort, Präsident Harrison konnte, wie die Dinge im Augenblick liegen, seinem Minister des Aeußern wohl keinen stärkern Beweis von Vertrauen und von Anerkennung seiner Machtvollkommenheit geben, als wenn er ihm gerade die Verfügung über diesen Posten überließ. Seitdem ist aber auch noch ein kleines Nachspiel zu dieser Gesandtschaftsbesetzung in der eben angekündigten Ernennung eines neuen Generalkonsuls für das nämliche Berlin und so ganz und gar aus der nämlichen Tonart hinzugekommen, daß auch der letzte Zweifel über die guten Beziehungen zwischen dem Präsidenten und seinem Staatssekretär beseitigt erscheinen muß. Neben Blaines Intimus W. W. Phelps geht nämlich in William Hayden Edwards von Pennsylvanien ebenfalls ein Anhänger des Staatssekretärs als Generalkonsul nach Berlin, und er soll diese Beförderung seiner persönlichen Beziehung zu Walker Blaine, dem im Ministerium seines Vaters angestellten Sohn, zu verdanken haben. Es ist um so bezeichnender, daß auch in diesem Fall die Wahl des Präsidenten auf einen Blaine-Getreuen vom reinsten Wasser fiel, als die Zahl der Bewerber um das Berliner Generalkonsulat eine ausnahmsweise große gewesen, und als sich unter diesen auch eine bedeutende Anzahl deutscher Republikaner befanden, deren Ansprüche schon in ihrer Nationalität und Sprachkenntniß eine nicht zu unterschätzende Stütze fanden. (K. Ztg.)

Bäder und Sommerfrischen.

× **Salzbrunn**, im Juli. Die neuste Kurliste verzeichnet 2837 Kurgäste nebst 2011 Passanten und Touristen, zusammen 4848 Personen. Unser Kurort hat demnach in den letzten Wochen einen ganz rapiden Fortschritt gemacht, und zwar derart, daß wir die entsprechende Ziffer des Vorjahres bereits weit überschritten haben. Mit diesem Aufschwunge machen sich auch alle anderen Merkmale der höher gehenden Wogen des Saisonlebens bemerkbar. Die außerordentliche Gunst des Wetters gestattet außer den mannigfachen Ausflügen in die Nähe und in die Ferne, — unter denen in diesem Sommer die Besteigung des durch sein großartiges Panorama schnell berühmt gewordenen Hochwaldes den ersten Platz behauptet, — namentlich die bei den Kurgästen außerordentlich beliebten Abendkonzerte im Freien, Illumination der sämmtlichen Kuranlagen und die prächtigen Feuerwerke. Das unter der Direktion des Herrn L. Thomas stehende Breslauer Lustspiel-Ensemble giebt seit Pfingsten 5 Mal in der Woche sehr gut besuchte Vorstellungen, die durch Gastspiele berühmter Künstler noch eine besondere Anziehungskraft erhalten. Die in ihrem schönsten sommerlichen Schmuck prangenden Promenaden haben einen eigenen Reiz durch die Anlegung eines sehr hübschen Wasserfalls gefunden, der namentlich bei den wunderbar schönen Illuminationen das stete Entzücken der Kurgäste bildet. Entsprechend dem zahlreichen Besuch erweitert sich auch der Wirkungskreis der Kuranstalten; der Verbrauch an Kuhmilch, Molken, Kefir und Eselinnenmilch ist zur Zeit ein ganz enormer und steigt von Tag zu Tag. Auch der Versandt des Oberbrunnens, der übrigens das ganze Jahr hindurch stattfindet, wächst beständig; Bestellungen auf denselben besorgt die Firma Furbach u. Striebоll in Ober-Salzbrunn in Schlesien.

Lokales.

Posen, 20. Juli.

* Herr Ober-Regierungsrath Perkuhn soll nach der Mittheilung des „Pielgrzym“ als Rath beim Oberverwaltungsgericht nach Berlin berufen sein. Uns ist von einer solchen Berufung nichts bekannt, wir haben auch von amtlicher Seite dieser Tage nur die Nachricht erhalten, daß Herr Perkuhn zu einem längeren Erholungsaufenthalt an der See Posen verlassen hat. So lange sich die Nachricht, von der es verwunderlich ist, daß sie zuerst in dem kleinen, unbedeutenden Pelpliner Blatt auftaucht, nicht bewahrheitet, bleiben auch die Betrachtungen über die kirchenpolitische Bedeutung dieser Berufung, welche die „Germ.“ in ihrer neuesten Nummer an die Nachricht knüpft, hinfällig und wesenlos und es erübrigt deshalb vorläufig auch näher auf dieselben einzugehen.

* Aufforderung zur Verhütung des Waggonmangels. Seitens der Eisenbahnverwaltung wird schon jetzt in öffentlichen Bekanntmachungen auf die Verkehrssteigerung und die damit verknüpfte starke Inanspruchnahme des Wagenparks, die für die nächsten Herbst- und Wintermonate zu erwarten steht, hingewiesen und das Publikum aufgefordert, die Bemühung der Bahnverwaltung um ordnungsmäßige Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse seinerseits nach Kräften zu unterstützen. Die hiesige Handelskammer schließt sich dieser Aufforderung durchaus an und richtet an alle Interessenten die dringende Mahnung, ihre Bezüge an Waaren, namentlich an Kohlen und Düngemitteln, wenn irgend möglich, nicht an dem letzten Termin zu bewirken, sondern bereits im Sommer damit zu beginnen. An Entgegenkommen seitens der Abgeber (Grubenverwaltungen, Düngemittel-Fabrikanten 2c.) wird es sicherlich nicht fehlen. Wenn das Publikum nicht in dieser Weise Vorsorge trifft, wird aller Voraussicht nach im nächsten Herbst 2c. wieder eine empfindliche Geschäftsstörung durch Waggonmangel und Abkürzung der Ladefristen herbeigeführt werden.

S. **Die Bauverwaltung** läßt gegenwärtig die Brombergerstraße und die anschließende Chausseestrecke repariren. Eine Straßensperre ist dieserhalb nicht erfolgt.

* **Eine neue Kellnertracht** hat ein Hamburger Gastwirth in Vorschlag gebracht. Sie besteht in blauem Jaket, Kniehose und niedrigen Schuhen. Dieses neue Kellnerkostüm kommt nun in unserem Osten bereits in Aufnahme, in Königsberg beispielsweise sind die Ganymede verschiedener besserer Restaurationen bereits also ausgerüstet, und auch in Cranz begegnet man Kellnern in der neuen Tracht. Da die Kellner aber in dem neuen Kostüm zu sehr den — Radfahrern gleichen, so ist von einer Seite der ganz praktische Vorschlag gemacht worden, den Kelleruniformen ein sichtbares Abzeichen zu geben, vielleicht Tressen am Kragen oder ein eingesticktes farbiges Bierseidel 2c. Das bisherige Charakteristische der Uniform sind die Kniehosen, aber in einem dicht gefüllten Lokal wird der Gast schwerlich nach den Beinen der Leute sehen können, um den Kellner herauszufinden, und deswegen ist ein anderes sichtbareres Abzeichen nothwendig.

* **Ein Bediensteter der hiesigen Pferdebahn** soll — wie uns von durchaus glaubwürdiger, betheiligter Seite mitgetheilt wird — am letzten Donnerstag Abends gegen 9¾ Uhr an der Haltestelle vor dem Zoologischen Garten erklärt haben, er würde mit seinem Wagen, den erst 8 Personen besetzt hatten, nicht eher abfahren, als bis der Wagen mindestens 12 Passagiere hätte, und er ist auch bei seiner Weigerung zu fahren trotz alles Zuredens der Passagiere geblieben, obgleich diese so ziemlich die letzten Gäste des Zoologischen Gartens waren und keine Aussicht vorhanden war, daß das gewünschte Dutzend sobald voll werden würde. Soviel uns bekannt, ist die Pferdebahn kontraktlich verpflichtet, die Wagen zu welcher Zeit und auf welcher Strecke auch immer in ganz bestimmten, genau festgesetzten Zeitabständen kursiren zu lassen, ganz unabhängig davon, ob die Wagen besetzt oder leer, ganz oder halb gefüllt sind. Selbst wenn also in dem erwähnten Fall die vorschriftsmäßige Abfahrtszeit noch nicht herangekommen gewesen sein sollte, so ist die Begründung, welche der betreffende Beamte für seine Weigerung abzufahren angegeben hat, eine unerlaubte und total ungehörige. Wir zweifeln nicht, daß die Pferdebahn-Gesellschaft mit Eifer bemüht ist, allen begründeten Klagen und Beschwerden des Publikums über ihr Institut möglichst bald Abhilfe zu schaffen. Die Pferdebahn hat nicht nur den Zweck, sich möglichst gut zu rentiren, sondern sie soll als ein dem Interesse des Publikums dienendes Beförderungsmittel diesem ebenso möglichst große Annehmlichkeiten schaffen, wie sie durch die aus den Taschen des Publikums fließenden Einnahmen den Besitzern der Gesellschaft sich angenehm erweist. Die Pferdebahn ist des Publikums wegen da und nicht etwa umgekehrt das Publikum der Pferdebahn wegen, das dürfte den unteren Bediensteten der Gesellschaft immer und immer wieder aufs nachdrücklichste eingeschärft werden, damit sie es an einem höflichen, entgegenkommenden Benehmen den Fahrgästen gegenüber nicht fehlen lassen.

S. **Dem Einsturze nah** ist das Grundstück Schuhmacherstraße Nr. 12, Ecke der Kleinen Gerberstraße. Die unmittelbar daran vorüberfließende Bogdanka hat die Grundmauern derartig unterspült, daß schleunige Reparatur dringend geboten ist. Die diesbezüglichen Arbeiten haben bereits gestern Vormittag ihren Anfang genommen; es war hierzu vor allen Dingen nöthig, die Bogdanka abzuleiten, um dem Baugrunde wieder die nöthige Festigkeit zu geben.

S. **Zwangsweise gereinigt** mußten gestern Nachmittag die Kanäle eines Grundstücks in der Wilhelmsstraße werden.

S. **Unfall.** Ein vierjähriges Mädchen, welches gestern Mittag den Alten Markt passirte, stolperte beim Ueberschreiten eines Rinnsteines und gerieth hierbei zwischen vorüberfahrende Wagen. Außer einer starken Quetschung des rechten Fußknöchels hat das Kind glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen davon getragen.

S. **Verhaftet** wurde gestern Nachmittag ein Arbeiter, der eine dreimonatliche Gefängnißstrafe wegen Diebstahls hierselbst zu verbüßen hatte. Im Gerichtsgefängnisse wurde ihm indessen die Aufnahme verweigert, da er sich in vollständig trunkenem Zustande befand. Er mußte sich daher erst im Polizeigewahrsam zum Antritt seiner Strafe ernüchtern. Verhaftet wurde ferner zu derselben Zeit ein Sattlerlehrling, welcher am 15. d. M. ein Portemonnaie, das einer Frau auf dem Sapiehaplatz entwendet worden war, zugesteckt erhielt und damit die Flucht ergriff.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 20. Juli. Die „Riforma“ hält das Gerücht von der Abreise des Papstes für ein mehrfach gebrauchtes Schreckmittel; aber selbst bei einem wirklichen Eintreten der Abreise würde Italien seine Ruhe nicht verlieren. Es sei kaum zu glauben, daß irgend eine auswärtige Macht den Vatican auf diesen Weg drängen wolle, um Italien Verlegenheiten zu bereiten. Die „Riforma“ erinnert an die Flucht Pius' IX., deren Folgen für den Vatikan keineswegs günstig gewesen seien. Es knüpfe sich an die Flucht die Idee, den Papst mit Waffengewalt zurückzuführen, um dessen weltliche Herrschaft wieder aufzurichten und die Einheit Italiens zu zerstören; es würde dieses aber nur das Signal zu einem allgemeinen Kriege sein.

Tromsoe, 20. Juli. Der Kaiser wünschte bei seiner Anwesenheit an Bord des „Greif“ diesen zu inspiziren. Der Kommandant Flichthoufner ließ kurz nach Mitternacht bei Tageshelle „klar Schiff“ schlagen und mit den Geschützen und Revolverkanonen feuern. Während des Exerzirens überholte der „Greif“ den norwegischen Dampfer „Capella“, der schon von weitem salutirte und beim Vorüberfahrendes „Greif“ den Salut unter nicht enden wollendem Hurrah wiederholte. Der norwegische Kapitain manövrirte sehr geschickt, drehte auf dem inneren Bogen und salutirte nochmals zum Abschied. Er erregte die Bewunderung des Kaisers und der Seeoffiziere durch sein geschicktes Manöver.

Newyork, 20. Juli. Infolge heftiger Regengüsse im Westen Chicagos sowie in Cincinnati und an anderen Punkten des Kanawha-Thales sind Ueberschwemmungen eingetreten. Der hierdurch sowie durch einen Wolkenbruch verursachte Schaden ist ein sehr beträchtlicher, mehrere Menschen sind umgekommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das 20. Heft des „Klassischen Bilderschatzes“, herausgegeben von Franz v. Reber und Ad. Bayersdorfer (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München), Preis pro Heft in 4° 50 Pf., enthält 6 Blätter nach einem unbekannten deutschen Meister, nach Raffaele Santi, Velasco da Coimbra, Vincenzo Catena, Jacob Cornelißzen und Barthel van der Helst. Die Gemälde befinden sich in Darmstadt, Mailand und Lissabon, Venedig und Budapest und gehören der niederrheinischen, römischen, altportugiesischen, altvenezianischen, altniederländischen und holländischen Schule an.

* Europäische Wanderbilder 161, 162, 163. Paris mit 28 Illustrationen. Preis 1,50 M. Verlag von Orell Füßli u. Co. in Zürich. — Die Weltausstellung von 1889 wäre wohl geeignet, das prophetische Wort in Erinnerung zu bringen, das Viktor Hugo einer Monographie von Paris vorsetzte. „Im zwanzigsten Jahrhundert wird ganz Europa zu einem großen Völkerstaat sich vereinigt haben und die Hauptstadt dieses Riesenreiches muß Paris sein.“ Wir wollen nicht untersuchen, in wieweit die heutige Lage auf Erfüllung dieser Prophezeiung hinweist. Aber eines ist gewiß: Paris gab Jahrhunderte lang in Kunst und Wissenschaft, im gesellschaftlichen Leben und in der Mode den Ton an als internationales Rendezvous aller zivilisirten Völker. Freilich haben andere Städte im Verlauf der letzten Jahrzehnte ganz gewaltig an Bedeutung gewonnen; aber im Ernst wird keine derselben der Weltstadt an der Seine den Rang streitig machen wollen. Und nicht nur ist Paris trotz seiner eminent internationalen Bedeutung der politische Wettermacher Frankreichs geblieben; die Stadt hat trotz allen Fremdenzudranges ihr charakteristisches Gepräge behalten. Das Quartier Latin mit seinen Studenten und Grisetten, die alten engen Gassen zunächst der feinsten Boulevards, die Legionen der berühmten und berüchtigten Vergnügungslokale, sie haben ihre Physiognomie beibehalten. Der Pariser hat nach wie vor seine besondere Art des Vergnügens; die zahllosen zweifelhaften Existenzen, die auf den Boulevards und öffentlichen Plätzen in allen Ecken und Enden „ihr Brot verdienen“, sie würden in jeder anderen Weltstadt bei demselben Broterwerb elend verhungern. Und diese leichtlebige Art, dieses tanzende Ueberhüpfen aller Steine und Steinchen auf dem Wege des Lebens, aber auch diese Genügsamkeit der Arbeiter, die das gekostete Vergnügen nicht nach der Zahl der ausgegebenen Sous bemißt; alles das findet man nur in Lutetia. Und das alles findet in dem oben genannten Büchlein eine knappe, aber zutreffende Darstellung; die Schilderungen, welche mitten aus dem Leben gegriffen sind, werden jedem, der Paris besucht hat, eine Fülle angenehmer Erinnerungen wachrufen.

* Von Meyers Konversations-Lexikon (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) schreitet die jetzt erscheinende vierte Auflage rasch ihrer Vollendung entgegen. Soeben wurde der vierzehnte Band ausgegeben, bei dessen Prüfung wir aufs neue ebenso die gediegene Pracht der Ausstattung wie den Reichthum der in technischer Vollendung gebotenen Abbildungen (nicht weniger als 51 den Text erläuternde Abbildungen im Text), die Fülle des dargebotenen Wissensstoffes, die Uebersichtlichkeit des Ganzen wie die sorgfältige, sachgemäße Bearbeitung eines jeden einzelnen Artikels als ein Muster von Klarheit, Vollständigkeit und Genauigkeit bewundern müssen. Fürwahr, es gereicht dem Bibliographischen Institut zur hohen Ehre, daß noch beim vierzehnten Bande dem Werk die gleichen hervorragenden Eigenschaften nachgerühmt werden müssen, welche den „Meyer“ bei Beginn des Erscheinens vor ähnlichen Werken auszeichneten. Da ist kein Abweichen vom Versprochenen, kein Abnehmen der inneren oder äußern Vorzüge, wie das leider bisweilen bei größeren Werken zu beobachten ist, im Gegentheil, je mehr man Meyers Konversations-Lexikon gebraucht, um so mehr offenbart sich der hohe Werth dieses Werkes, und um so mehr erkennt man, daß es wie kein zweites dazu angethan ist, für lange Zeiten die Zierde und das Hauptwerk jeder Bibliothek zu bilden. Wenn wir etwas geändert wissen möchten, so wäre das nur der Titel. Ueber den engen Begriff eines „Konversations-Lexikons“ ist dasselbe längst hinausgewachsen und in Wahrheit eine „Encyklopädie des allgemeinen Wissens“ geworden, wie sie in unsrer Zeit jeder Vorwärtsstrebende, er sei wer er sei, kaum noch entbehren kann.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** wurden hocherfreut 11666

Oswald Lachmann

und Frau **Emma**, geb. **Prenß**.

Posen, den 20. Juli 1889.

Gestern Nachmittags 5½ Uhr starb nach kurzem Leiden unsere geliebte Tochter

Martha Heinicke

im Alter von 7¼ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wilhelm Heinicke u. Frau.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Paula Kesselkaul mit Herrn Assessor Eduard Sträter in Aachen. Fräulein Agnes Rabius in Dannenberg mit Herrn cand. pharm. Georg Diederichs in Northeim. Fräulein Helene Lebbin in Berlinchen mit Herrn Kaufmann Alexander Blumenhein in Treptow a. R. Fräulein Rosa Katzenellenbogen in Krotoschin mit Herrn Max Loewy in Exin. Frl. Jenny Engel mit Herrn Kaufmann Louis Lebrecht in Breslau.

Verehelicht. Herr Georg Meerwein mit Fräulein Paul in Rendsburg.

Gestorben. Rittergutsbesitzer Wilhelm Hoffmüller in Falkenwalde bei Ravenstein. Frau verw. Superintendent Wilhelmine Sturm, geb. Anhagen in Hannover. Ingenieur Hans Beigel in St. Louis in Amerika. Oekonomierath Gottfried Hermann Mierendorff in Zeitlow b. Friedeberg N.-M. Frau verwittwete Oberstlieutenant von der Schulenburg, geb. von Bomsdorff. Frl. Wilhelmine von Hautcharmoy in Marienfließ, Hinterpommern. Frl. J. W. v. Bülow in Dobbertin. Herr Karl Albert v. Buch in Wendorf. Frau verw. Bürgermeister Luise Hagemeister, geb. Erichson in Potsdam. Frau Aga Gräfin Stillfried Rattonitz, geb. Freiin v. Grotthuß in Dresden. Kaufmann J. H. W. Kersten in Duisburg.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Täglich:

Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.

11572 Auftreten der

Francis Star-Troupe,

Engl. Excentrics, Gesang u. Ballet, der **Wardini-Truppe,** Matadore der Gymnastik, des Fräul. **Emmi König,** Kostümsoubrette, des Hrn. **Martin Reuter,** Salonhumorist u. Charakterkomiker, des Frl. **Minna Kramer,** Wiener Chansonette.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr, des Garten-Konzerts 6 Uhr.

Entrée 10 Pf. Kinder 5 Pf.

Alles Nähere durch die Plakate.

Arthur Roesch.

Central-Concerthalle,

Markt 51, I. Etage.

Eigenthümer: J. Fuchs.

Verkehrsort aller Fremden.

Allabendlich Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.

Anfang 7 Uhr.

ff. Küche bis Abends 12 Uhr, echte Biere, hell und dunkel.

Sonntags, von 12—2 Uhr:

Matinée.

Schützen-Compagnie

des

Posener Landwehrvereins.

Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr:

Bekanntmachung der besten Schützen, Vertheilung der Prämien, Konzert und Tanzkränzchen im Schützenhause (Städtchen). 11515

Entrée für Nichtmitglieder à Familie 25 Pf.

Der Vorstand.

Restaurant Grossmann, Jersitz.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Etablissement Zoologischer Garten.

Sonntag, den 21. Juli 1889:

Einmalige

Luftschifffahrt

des rühmlichst bekannten kühnen Luftschiffers

Ernst Syring

mit seinem

Riesen-Luftballon Victoria.

Anfang der Füllung 2 Uhr.

Aufsteigen des Ballons 7 Uhr.

Großes Garten-Concert,

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters A. Thomas.

Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree à Person 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Billets sind auch im Vorverkauf bei den Herren **Opitz**, Wilhelmsplatz 3, und **Vorwerg**, Sapiehaplatz 7, zu haben.

Es findet nur eine Auffahrt statt.

Nach der Auffahrt Entree 15 Pf., Kinder 5 Pf.

Bei ungünstiger Witterung Concert im Saal.

Anfang 5 Uhr. Entree 15 Pf. Kassenöffnung 4 Uhr.

Etablissement Zoologischer Garten.

Dienstag, den 23. Juli 1889:

Zur Feier

des 5. Verbandstages Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen

Großes Militär-Konzert

bei brillanter Beleuchtung des Gartens,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach 1. Niederschl. Nr. 46 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters **A. Thomas.**

Nach eingetretener Dunkelheit:

Großes Wiener Pracht-Frontenfeuerwerk.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder 5 Pf. Kassenöffnung 4½ Uhr.

NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet. 11581

Aelteste Lagerbier-Brauerei in Posen.

Mein nur aus bestem Malz und feinstem Bairischen Hopfen ganz nach der **Münchener Hofbrauhaus-Methode eingebrautes**

Helles Lagerbier,

sowie mein

Dunkles Export-Bier

bringe ich empfehlend in Erinnerung.

Bestellungen auf helles Lagerbier in Gebinden, sowie auf **dunkles Exportbier in Flaschen und Gebinden,** nehme ich in meiner Brauerei, **Bäckerstrasse 17,** entgegen und werden die Aufträge von mir auf das Schnellste und Beste ausgeführt. 11315

Hochachtend

Jean Lambert.

Geschäftsverkauf.

Ein gut eingeführtes Manufaktur-, Kurzwaaren- rc. Geschäft in einer kleinen Provinzialstadt, welches bei einem Jahresumsatz von ca. 20 000 M. einen Nutzen von über 4000 M. gebracht hat, und noch sehr ausdehnungsfähig ist, ist nebst Hausgrundstück wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen. 11610

Zur Uebernahme des couranten Waarenlagers und Hauses sind 7500 M. erforderlich.

Reflektanten wollen Adressen unter Chiffre P. O. 81 an die Exped. der Posener Ztg. einsenden.

Reichsgarten.

Heute, Sonntag, 21. d. M.:

Großes 11683

Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree frei!

Es ladet ergebenst ein.

C. Gollann.

Dem geehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß ich vom 1. Juli d. J. das 11670

Garten-Restaurant

Bergschlößchen, vor dem Kalischer Thor, käuflich erworben habe. Ich empfehle mich dem geneigten Wohlwollen und sichere gute Bedienung sowie gute Speisen, Bier, Wein rc. zu.

Hochachtend **F. Massow.**

Hühner-Ausschieben!

Montag, d. 22. d.,

wozu ganz ergebenst einladet

H. Polinski, Jersitz.

J. O. O. F.

M. d. 22. VII. 89. A. 8½ U. L. u. E.

Rheingauer Schaumwein Kellerei

(Gegründet 1865.)

Rheingold

SÖHNLEIN & Co.

Hoflieferanten

SCHIERSTEIN i/Rheingau.

gesetzlich geschützte Marken:

„Rheingold“ „Kaiser-Monopol“

Bezug durch Weinhandlungen

Sortenliste auf Verlangen.

Grosse Berliner Schneider-Akademie,

Berlin, Rothes Schloss 1,

umfasst das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director Kuhn und garantirt **einzig und allein** durch ihre **weltberühmte Unterrichtsmethode** gründlichste Ausbildung in der **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Prospect gratis. Man achte genau auf obige Firma und Adresse.

11246 **Die Direction.**

Brauer-Akademie zu Worms.

Beginn des Winter-Kursus am 1. November. Programme sind zu erhalten durch die Direktion. 11447

Dr. Schneider.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für **Maschinentechniker etc.** / **Baugewerk & Bahnmeister etc.**

Hon. 75 Mk. Vorunterr. frei. Rathke, Dir.

Landwirthsch. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Winter-Semesters** ist auf den **21. Oktober** festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen. 11602 Geheimer Hofrath **Dr. Blomeyer.**

Töchter-Pensionat I. Ranges Berlin.

Geschw. Lebenstein, Hedemannstr. 15

Vorzügliche Referenzen. Näheres die Prospekte. 6190

Die

Posener Müller und Mühleninteressenten

haben in der Sitzung vom 1. Juli d. J. beschlossen: 11603

1. **Kleie wird nur in Käufers Säcken geliefert.**
2. **Mehl darf nicht auf Termine über zwei Monate hinaus vorverkauft werden.**
3. **Weihnachtsgeschenke dürfen in keiner Form an Mehlabnehmer verabreicht werden.**

Asch, Braun & Rothholz, M. Heimann, O. Heimann, S. Herzog & Sohn, Jolowicz, Kalischer, K. Kratochwill & Co., Ksinski, May, F. Rabbow, J. Rabbow, J. A. Reich Söhne, A. Rothholz, Rosenthal, A. Schilling, Fr. Schilling, Gebr. Silberstein, Stranz.

Wir gewähren kündbare und unkündbare Darlehen auf städtische und ländliche Grundstücke zu zeitgemäßen Bedingungen. Beleihungsanträge für Rogasen und Umgegend nimmt unser Agent

Herr Isidor Veilchenfeld in Rogasen

entgegen. 11005

Deutsche Hypothekenbank

(Aktien-Gesellschaft).

Der vorgerückten Saison

wegen verkaufe: 11605

Fichus und Umhänge,

Staub- und Regenmäntel,

Fertige wollene Costumes,

Fertige Wasch-Costumes,

Matinées, Satin-Blousen

und **Wasch-Stoffe,**

sowie **gestickte Roben**

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Neuestr. 2. E. Tomski.

Herbst-Neuheiten

wollener eleganter Kleiderstoffe

sind bereits eingetroffen. 11604

E. Tomski, Neuestr. 2.

Hierdurch beehre ich mich, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich heute das 11682

Restaurant

Berdychowo Nr. 4

(vormals **Louis Pohl**)

übernommen habe.

Für vorzügliche Bedienung, warme und kalte Speisen werde ich bestens Sorge tragen.

Zum Ausschank gelangen

ff. Lagerbier,

aus der Brauerei von Jean Lambert,

ff. Kulmbacher Bier,

aus dem Depot von Oskar Stiller, Breitestraße,

ff. Münchener Bier,

aus dem Depot von Oskar Stiller.

Hochachtend

J. Meckelburg.

Heute sowie jeden Sonntag **großes Tanzkränzchen.**

Zoologischer Garten.

Heute Sonntag:

Halbe Eintrittspreise.

Für Nichtkonzertbesucher Eingang von der Bukerstraße. 11632

Sonntag, den 21. d., zum Abendbrot: Enten-Fricassée mit Krebsen, gemästete Gans mit Schmorkohl und Gänseleber, frische Sendung Kulmbacher Bier von Kießling in Breslau und Grätzer Bier empfiehlt

11649 Restaurant **Sujecki.**

Kopfbürsten,

Kopfwalzen,

Kämme,

Puder-Quasten,

Rasirpinsel,

Nackenputzer,

sowie sämmtliche einschlagenden

Friseur-Artikel

empfiehlt die Bürstenfabrik

Rud. Braun,

5. Neuestr. 5.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Senfsaat.

Incarnatklee, sowie sämmtliche Gras-Saaten, Spoergel, Stoppelrüben, lange, grünköpfige Riesen, bekannt beste Qualitäten, bei billigster Notirung offerirt 11643

H. Auerbach, Samenhandlg.

Pferdedünger sof. billig zu verpachten Breslauerstr. 31. 11675

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.

1 do u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.

1 do. u. **1000** „ „ „ 40 M.

versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Die

Fleischwaaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb

v. Carl Weber, Siegen i. W.

liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.

Preis-Courant gratis.

Atelier

für künstliche Zähne,

Plomben rc. für Damen u. Kinder.

Unbemittelte finden Berücksichtigung.

Agnes Vollhase,

Obere Mühlenstraße 25, II. Etage.

---

2 Damen, Beamtentöchter, ges. Alt., w. 2 kl. Kinder, am liebst. Mädchen, in Pens. z. nehm. Gute Pflege und Beauff. d. Schularb. w. zuges. Adr. Frl. **Schmiedeberg,** Wronkerstr. 10.

Handels-Kursus

beginnt den 5. August cr.

11029 **Prof. Szafarkiewicz.**

Astr. Fernrohre (Wilhelmsplatz): **Jupiter** m. s. Streifen u. 4 Monden.

---

1 anst. j. Dame bitt. u. e. Darl. v. 30 M. geg. hoh. Zinsen u. m. Abz. Off. u. E. M. 30 postl. Posen.

Ich warne vor Verbreitung der **falschen** Nachricht, als ob ich die Leitung meiner **Brauerei in Kobylepole** in andere Hände gegeben hätte. Wer dies nicht beachtet, wird dem Strafrichter angezeigt werden.

v. Mycielski.

Friedrich der Große und die Beamten.

Der „Monatsschrift für deutsche Beamte" entnimmt die „Nordd. Allg. Zeitung" die nachfolgende Darstellung, die wir unverändert wiedergeben, weil sie gerade für die Gegenwart von Interesse ist.

Die Forderungen, welche Friedrich II. an die Eigenschaften seiner Beamten stellte, stimmen mit den Forderungen Friedrich Wilhelm I., des eigentlichen Begründers des preußischen Beamtenthums, im Wesentlichen überein. Außer Rührigkeit und Schneidigkeit im Dienste sah der König auf tüchtige Fachkenntnisse und praktisches Geschick, auf hingebende Zuverläßigkeit, vor Allem aber auf Ehrlichkeit. Der Dienst selbst war hart und streng. Aber die Beamten waren stolz darauf, unter einem Friedrich zu dienen, der, des Staates erster Diener, in der Thätigkeit zu des Landes Wohlfahrt als leuchtendes Beispiel überall unermüdlich voranging. Des Königs eigene Leistungsfähigkeit, eine fast übermenschliche, war nicht selten der Maßstab für die Leistungen Anderer. Daraus erklärt sich denn auch, daß wir in den königlichen Kabinetsordres dem Ausdrucke der Zufriedenheit mit den Leistungen der Beamten nur spärlich begegnen.

Von denjenigen Beamten, welche den Absichten des Monarchen zur besseren Aufnahme des Landes am meisten entsprachen, zeichnete sich der Geheime Finanzrath Michaelis ganz besonders aus. Diesem gab Friedrich seine Zufriedenheit rückhaltlos zu erkennen. „Ich habe", so heißt es in einer Kabinetsordre vom 25. Juli 1779, „das Vertrauen zu Euch, Ihr werdet auch diese Sache zu Meinem Wohlgefallen zu Stande bringen, sowie Ich von Euren bisher gemachten Verbesserungen recht sehr zufrieden bin; Ihr habt das Alles fürtrefflich gemacht und Ich werde deshalb gewiß weiter an Euch denken und vor Euch sorgen. — Friedrich hielt Wort. Der „Wohlgeborene" wurde mittelst königlicher Kabinetsordre vom 8. Dezember 1779 zum Finanzminister und General-Postmeister ernannt. Aus der Instruktion, welche der neue Minister am 5. Februar 1780 vom Könige erhielt, ist folgende Weisung, welche die Art und Weise kennzeichnet, wie Friedrich die Pflichterfüllung seiner Beamten anspornte und überwachte, beachtenswerth. „Sodann empfehle Euch auch", so lautet die bezügliche Stelle, „die Landräthe in hiesiger Provintz in besserer Ordnung zu halten und genaue Achtung auf selbige zu geben, daß sie nicht den großen Herrn spielen, sondern ihr Amt und Pflicht fleißig und wie es sich gehöret wahrnehmen, daß sie bey allen Sachen, besonders auch, wenn die aufgezeichnete artillerie Pferde vom Lande geliefert werden, selbst zugegen sind; und wenn sie das nicht thun, und ihr devoir nicht recht beobachten, müssen sie abgeschafft werden."

Häufiger als dem Ausdrucke der Zufriedenheit begegnen wir in den Kabinetsordres dem Ausdrucke der Zurechtweisung und Rüge, und zwar in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden herben, uns nicht mehr geläufigen Form. Thatbestand, Wille des Königs und Beamtenpflicht finden sich in einer Weise dargestellt, die an Deutlichkeit nur selten Etwas zu wünschen übrig läßt. Gerade deswegen aber bilden Friedrichs Kabinetsordres für das Beamtenthum auch heute noch eine ebenso unversiegliche als gern gelesene Quelle zur Belehrung, Warnung, Strafe und Besserung. Und der deutschen Nation geben sie Kunde von Friedrich des Einzigen unwandelbarem Begriff der Pflichterfüllung bis zum Tode und von seiner landesväterlichen Fürsorge für den Staat.

Wo der König merkte, daß seinen landverbessernden Anordnungen nicht mit gehörigem Nachdruck Folge gegeben wurde, rügte er scharf und unnachsichtig. So hatte die westpreußische Kammer zu Gumbinnen, die sich des königlichen Ansehens schon bisher nicht sonderlich zu erfreuen gehabt hatte, angezeigt, daß von dortigem, den eigenen Landesbedarf nur eben deckendem Schlachtvieh nur ein kleiner Theil nach Danzig abgesetzt werde, und daß auf einen größeren Absatz nicht eher zu rechnen sei, bis die Einsassen die Verstärkung und Mästung ihres Rindviehes mit größerem Fleiße betrieben. Alle die Gelder also, welche der König bisher zur Meliorirung der „Brücher und Lücher", zur Beschaffung von Kühen u. s. w. gerade zu dem Zwecke aufgewendet hatte, um eine größere Viehproduktion zum Nutzen des Inlandes zu erzielen, schienen hiernach umsonst ausgegeben zu sein. „Sie sollten sich was schämen", schreibt der König hierauf der Kammer (18. Oktober 1780), „solche Entschuldigungen anzubringen; das ist ein klarer Beweis von ihrer unverantwortlichen Faulheit und Nachläßigkeit. Davor sind sie ja da, vor die Aufnahme des Landes zu sorgen, und das Beste desselben zu fördern. Können sie nicht die Einsassen dazu anhalten und aufmuntern, mehr Fleiß auf die Zuziehung des Rindviehs und dessen Mästung zu wenden? Jemehr Schlachtvieh sie nach außerhalb verkaufen können, je besser ist es für sie und jemehr fremd Geld ziehen sie in's Land. Der Kammer wird also ihre hierunter bewiesene nonchalance auf das Nachdrücklichste verwiesen und sie alles Ernstes gewarnt, ihre Pflichten und Obliegenheiten exacter zu erfüllen, wo sie nicht die höchste Ungnade empfinden wollen."

Hatte der König in diesem Falle seine Rüge an die Kammer gerichtet, so traf sein Zorn in einem anderen Falle den Direktor der westpreußischen Kammer, v. Gaudi, unmittelbar. Letzterer erhielt folgende Kabinetsordre vom 16. Februar 1781: „Ich habe Euch in Ansehung des Berichtes der Kammerdeputation vom 10. dieses, wegen des angeblichen Getreidemangels im dortigen Departement, hierdurch zu erkennen geben wollen, daß die Wirthschaft da des Teufels seyn muß. Euer Distrikt an der Netze ist ja noch der beste, wo wollen sie da kein Brotkorn haben, das ist unmöglich; vorher wurde geklagt über die wohlfeilen Preise und daß sie ihre Getreidevorräthe nicht zu Gelde machen könnten, und nun soll es da an Brotkorn fehlen; das ist ja widersprechend und verstehe ich nicht, wie das zugehet und wie sie nun klagen können, daß sie nichts haben; das sind ja offenbare Contradictiones. So ein Ding dahin zu schreiben, kostet keine Mühe, aber die Sachen in gehöriger Ordnung zu haben, kostet etwas mehr. Das ist da eine wilde Wirthschaft bei Ihnen und wird nicht darauf gesehen, daß die Leute ihre Felder gehörig bedüngen und bestellen; und daraus erfolget denn gantz natürlich, daß sie auch nichts gewinnen können. Das ist alles Ihre Schuld, weil Sie sich um nichts bekümmern und alles gehen lassen, wie es will. Da werden die Kriegsräthe herum geschickt, die nichts verstehen von den Sachen und Selbst sehen Sie nicht nach; wie können also die Sachen dorten ordentlich und gut gehen. Ich bin überhaupt sehr schlecht zufrieden von ihrer dortigen Wirthschaft und wenn Ihr Mir den Kopf toll macht, so werde ich einen anderen hinschicken und lassen durch den alles auf das genaueste examiniren. Wornach Ihr Euch also richten könnet, Friedrich. — Aber trotz aller Ermahnungen war der König nicht zufrieden zu stellen. v. Gaudi mußte sich vielmehr in einer späteren Ordre (v. 15. Juni 1781) sagen lassen: „Ueberhaupt will Ich Euch hiermit nochmals wiederholen, daß wofern Ihr Eure Schuldigkeit nicht besser wahrnehmet und die Sachen dorten nicht so in Ordnung halten werdet, wie Ich es Euch vorschreibe, Ihr großen Lerm mit mir kriegen werdet. Friedrich."

Großen und berechtigten Widerwillen empfand der König gegen das Todtschweigen und Vertuschen unliebsamer Thatsachen. Die Marienwerdersche Kammer hatte wegen Wasserschäden berichtet und die Anschläge zur Wiederinstandsetzung eingereicht. Friedrich, gewohnt, sich nicht auf die Berichte allein zu verlassen, sondern Alles selbst scharf zu prüfen, fand die Anschläge „so horrible stark, daß sie (die Kammermitglieder) meritirten Alle mit einander weggejagt zu werden; denn das ist nicht wahr, die Anschläge sind falsch, und wollen sie nur von der Gelegenheit profitiren und unter dem praetext vom Wasserschaden Alles mit aufsetzen, was ihnen gut deucht; und darum ist der Kammerdirektor Vorhoff werth, daß Se. königl. Majestät ihn gleich wegjagten, weil er seine Pflicht und Schuldigkeit nicht besser wahrnimmt und Dero höchstes Interesse nicht besser besorget". Diese Kabinetsordre vom 26. April 1780 hat noch eine eigenhändige Nachschrift des Königs. „Ihr seydt, schreibt er empört, „Ertz Schäkers, die das Brodt nicht werth sind, das man Euch giebt, und verdient alle weggejagt zu werden. Wartet nur, daß Ich nach Preußen komme!" Aber die Zeit bis dahin verging ihm zu langsam. Schon am 23. Mai — eine Woche später — erhielt der Minister Michaelis Befehl, sich nach einem guten „aktiven und soliden Menschen" umzusehen, der Kammerpräsident in Marienwerder werden könne.

Am stärksten aber entbrannte Friedrichs Zorn gegen unehrliche oder lüderliche Beamte, deren Handlungsweise Verluste für die Staatskasse zur Folge hatte.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 19. Juli. [Raubanfall. Ertrunken. Stadtverordneten-Versammlung. Beurlaubung.] Kürzlich trat ein hiesiger Zimmergeselle gegen 4 Uhr Morgens einen Marsch nach Kletzko an. Unterwegs kamen zwei Strolche auf ihn zu, welche sich in einem Graben versteckt gehalten, mißhandelten ihn auf gefährliche Weise und durchsuchten seine Taschen. Der Zimmergeselle konnte sich, nachdem die Strolche von ihm abgelassen hatten, nur mit großer Mühe nach der Stadt zurückbegeben und mußte im Krankenhause Aufnahme nachsuchen. An seinem Aufkommen zweifelt man. — Gestern ist von der 7. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 49 ein Soldat beim Baden ertrunken. Die Leiche ist erst heute aufgefunden worden. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung sind die zu Stadträthen gewählten Herren Zuckerfabrikdirektor v. Grabski und Kaufmann Samberger durch den Oberbürgermeister Machatius verpflichtet und in ihr Amt eingeführt worden. Die Versammlung wählte den Rentier Jordan für den dritten Schiedsmannsbezirk als Schiedsmann und genehmigte das Ortsstatut über die Errichtung einer Wittwen- und Waisenkasse für die hiesigen Kommunalbeamten. Ein Punkt, betreffend die Ausschmückung des Sitzungssaales mit den Büsten der drei Kaiser ist vertagt worden. — Wie wir erfahren, beabsichtigt der Oberbürgermeister Machatius im Laufe der nächsten Woche eine längere Badereise anzutreten; er wird vom Stadtrath Emil Wollenberg vertreten werden.

? **Neutomischel,** 19. Juli. [Rindviehschau.] Am 23. d. M., Vormittags ½12 Uhr, findet auf dem Marktplatze in Opalenitza eine von dem landwirthschaftlichen Verein für die Kreise Grätz und Neutomischel veranstaltete Rindviehschau statt. An der Ausstellung können Rindviehzüchter mit Grundbesitz bis 600 M. Grundsteuerreinertrag sich betheiligen. Prämien in Höhe von 30 bis 100 M. werden für Bullen nicht unter 1½ und nicht über 3 Jahr alt, für Fersen und Kühe nicht über 7 Jahre alt und für Zugochen nicht über 5 Jahre alt gewährt. Die Thiere müssen mindestens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sein. Zugochsen werden nur prämiirt, wenn sie in den Kreisen Grätz und Neutomischel gezüchtet worden sind.

* **Filehne,** 18. Juli. [Vom Blitz erschlagen.] Der Schiffsgehilfe Wilhelm Specht aus Romanshof wurde am 16. d. auf dem Wege nach Geran, eine halbe Meile von Filehne, vom Blitz erschlagen. Die Leiche zeigte Brandwunden an Kopf und Brust.

—r. **Wollstein,** 19. Juli. [In der Angelegenheit der Bahnverlängerung] weilte heute eine Kommission hier, welcher sich auch der Oberpräsident v. Zedlitz-Trützschler aus Posen, der Geh. Regierungsrath Hasse aus Berlin und die Landräthe der Kreise Schmiegel und Fraustadt angeschlossen hatten, und besichtigte schon frühzeitig die in Aussicht genommene Verlängerungsstrecke der hier endenden Eisenbahn.

---

* **Breslau,** 18. Juli. [Der Salonwagen des Kaisers] ist nicht ganz komplet aus der hiesigen Fabrik der Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau hervorgegangen; den zweiten Lackanstrich und die innere Einrichtung, sowie den Plafond hat er in der Hauptwerkstatt zu Potsdam erhalten. Nachdem der Wagen von der Probefahrt aus Liegnitz zurückgekehrt, war er mit einer soliden, ganz hellblauen Farbe versehen und nur mit wenigen Goldstreifen verziert worden. Der Werth des dazu verwendeten Goldes beträgt allein 240 Mark. Am 23. v. M. war der Salonwagen nach Potsdam abgegangen, und jetzt benützt ihn der Kaiser bereits auf seinen Reisen.

* **Görlitz,** 19. Juli. [Die hiesigen Bäckergesellen] beschlossen in einer zahlreich besuchten Versammlung den Anschluß an die Berliner Lohnbewegung. Der Ausbruch des Strikes wird in kurzer Zeit erwartet.

* **Schweidnitz,** 18. Juli. [Unterschlagung.] Eine großartige Unterschlagung ist am 16. d. M. an das Tageslicht gekommen. Bei dem Kaufmann M. hierselbst trat vor etwa 4 Jahren ein aus Hausdorf bei Neurode gebürtiger Lehrling in das Geschäft. Schon von Beginn seiner Lehrzeit an ließ es sich derselbe, wie sich nun herausstellte, angelegen sein, ab und zu ein Goldstück aus des Tageskasse zu nehmen. Da ihm seine Handlungsweise zuletzt selbst bedenklich vorkam, erbat er sich im vorigen Jahre von seinem Prinzipal einen Urlaub, den er auch erhielt. Er reiste nach seiner Heimath Hausdorf. Dort übergab er eines Tages dem dortigen Amtsvorsteher die Summe von 1100 M. in Goldstücken und behauptete, er habe sie daselbst gefunden. Nach seiner Rückkehr in das hiesige Geschäft fand man im Geschäftslokal ab und zu ein Zwanzigmarkstück und glaubte stets, es hätten dasselbe Kunden verloren. Vor Kurzen aber gelangte ein Brief eines im Geschäft thätig gewesenen jungen Mannes an Herrn M., worin diesem der dringende Rath gegeben wurde, das Treiben des betreffenden Lehrlings näher zu beobachten. Das geschah. Dieser Tage fand sich nun eine Gelegenheit, die den Lehrling sehr verdächtigte. Herr M. ließ den Amtsvorsteher aus Hausdorf kommen. Der Lehrling wurde polizeilich vernommen und gestand seine Unterschlagungen, die er bereits 4 Jahre fortgesetzt hatte, ein. Die nach und nach unterschlagene Summe beläuft sich auf etwa 3000 M. 1100 Mark davon brachte der Amtsvorsteher aus Hausdorf am 16. d. M. mit hierher. 150 M. fand man an demselben Tage an einem von dem Lehrling bezeichneten Platze unter einem Dachsparren in einer Remise. Für das übrige Geld hat der Lehrling sich theils Schmucksachen gekauft, theils hat er es anderweitig verwendet. Der Bursche ist verhaftet.

* **Hirschberg,** 17. Juli. [Beobachtungen auf der Schneekoppe.] Bekanntlich war das Beobachtungshaus des preußischen geodätischen Instituts auf der Schneekoppe in diesem Sommer unseren österreichischen Nachbarn überlassen worden. Am vergangenen Montag nun haben die österreichischen Offiziere ihre Beobachtungen auf der Koppe zu Ende geführt. Die dazu gehörigen Instrumente waren bereits vor Pfingsten eingetroffen. Kurze Zeit darauf richtete Hauptmann Netuschik vom

---

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Nun entstand ein lebhafter, heftiger Tanz. Die Kette wuchs mehr und mehr, schlängelte sich durch die ganze Wohnung, aus und ein durch die Thüren, und durch den Korridor. Die Kleinen lachten und schrien, ihre Arme wurden ausgestreckt und gezogen . . . jetzt mußte einer loslassen . . . es war ganz unmöglich, länger festzuhalten . . . stehen bleiben, stehen bleiben . . . jetzt geht alles entzwei . . . Nein, niemand wollte stehen bleiben . . . sie mußten aufpassen, wenn das Laufen nachließ . . . dann galt's . . . O, es ging doch . . . Hurrah . . . aber man mußte wahrhaftig mit allen Kräften aushalten . . . ei, ei, ei, wie das in den Armen reißt . . . aber wie lustig . . . wie hübsch . . . ach, so hübsch . . .

Caroline nahm an dem Lauftanz, wie Adele und der Lieutenant, nicht theil. Sie stand in der Thür zum Salon und betrachtete mit wehmüthig, strahlendem Lächeln die lärmende Schaar, die an ihr vorüberjagte. Jedesmal wenn ihr Blick auf Ingegerd haften blieb, füllten sich ihre Augen mit Thränen; sie fühlte ein heftiges Verlangen zu weinen, und sie mußte mit sich kämpfen, um die hervorbrechenden Thränen zurückzuhalten.

Nachdem der Tanz beendet war, mußten die Kinder eine Weile still sitzen, um sich abzukühlen, darauf wurden die Kleinen in Shawls und Mäntel gehüllt, mit Kotillon-Dekorationen und Bonbons beladen und von dem angenehmen Bewußtsein erfüllt, eine Menge lustiger, interessanter Dinge Papa und Mama erzählen zu können, nach Hause geschickt.

Adele und Lieutenant Bernfelt saßen noch eine Weile plaudernd beisammen. Caroline fühlte sich sehr müde und ungesellig und hoffte im Innern, daß Adele dies bemerken und Abschied nehmen würde. Aber so lange der Lieutenant froh und gesprächig war, merkte Adele nichts, sondern blieb ungenirt, trotz der Schweigsamkeit der Wirthin, sitzen. Endlich fing Bernfelt zu gähnen an, und damit war für Adele das Signal zum Aufbruch gegeben.

„O Gott, ist es schon so spät?" rief sie, ganz als wäre Bernfelt ein Zeitmesser für sie. „Kommt, Kleine!" fuhr sie fort, indem sie aufstand und Louise und Anni zu sich winkte, „wir wollen nach Hause fahren! Nein, liebe Kinder, tretet nicht auf mein Kleid! Issa, siehst Du nicht, daß Du die Konfektdüte verschüttest? . . . So, sagt Tante nun gute Nacht und dankt hübsch für heute Abend. . . So . . . Rose, ziehen Sie sie an und legen Sie die Shawls um den Hals!"

Hierauf umarmte sie Caroline und sagte dem Lieutenant eine Art vorbereitendes Lebewohl, sicher, daß dieser sie an den Wagen begleiten und ihr Gelegenheit geben würde, ernsten und nachdrücklichen Abschied von ihm zu nehmen.

Als sie in den Korridor gekommen war, flüsterte sie, während der Lieutenant seinen Mantel umnahm, Caroline eilig zu:

„Beste Caroline, thu mir den Gefallen, nicht gerade zu erzählen, daß . . . daß . . . Bernfelt heute Abend hier war! Wäre auch Dentow dabei gewesen, so hätte es ja nichts geschadet, aber jetzt . . . Du begreifst . . . Es thut ja eigentlich nichts . . . aber jedenfalls . . . Du begreifst . . . die Menschen legen ja alles übel aus. . ."

„Gott bewahre, ich werde nichts erzählen," antwortete Caroline mit einer Gleichgiltigkeit, die auf Adele sehr beruhigend wirkte.

„Gute Nacht nun, geliebte Caroline!" rief sie mit einem glühenden Kusse aus; im allgemeinen küßte sie ihre Freundinnen in Gegenwart des Lieutenants gern. „Besten Dank! Anni, mache der Tante einen Knix! so . . . Herr Gott, wie siehst Du komisch aus... armes Wurm, Du hast ja keine Augen... Gute Nacht . . . gute Nacht!"

„Gute Nacht!"

Adele verschwand durch die Korridorthür; der Lieutenant verbeugte sich, die Kinder knixten und Caroline nickte ihnen noch einmal zu. Darauf ging sie in ihr Kinderzimmer, wo Ingegerd entkleidet wurde, spielte mit ihr noch eine Weile und gab ihr den üblichen Gutenachtkuß. Dann begab sie sich zur Ruhe. Ihr Gatte war verreist; sie hatte diese Gelegenheit benutzt, um den Kinderball stattfinden zu lassen.

Halb entkleidet warf sie sich auf das Lager und schloß die Augen. In einem Moment trat Dentows Bild klar und lebendig hervor. Sie sah sein Gesicht, todesbleich und leidend. Mit der nervösen Empfindlichkeit einer aufgescheuchten Phantasie warf sie sich über dies Bild, indem sie sich Szenen des Leidens und der Krankheit, in denen sie schwelgte, in der Einbildung ausmalte, sein Todtenbett bis in die kleinsten Details, die Worte des Abschieds, sein Begräbniß, sowie ferner den milden, versöhnenden Schmerz, der ihr Leben dann ausfüllen würde, wenn die Liebe, die sie jetzt marterte, nur noch ein Angedenken sein würde, dem zu überlassen sie ein Recht hatte.

Thränen rannen ihr die Wangen hinab. Die Vorstellung, daß Dentow wirklich krank war und daß diese Krankheit vielleicht einen traurigen Ausgang nehmen könnte, wurde so lebendig in ihr, daß sie in gewaltsames Schluchzen ausbrach, das sie allmählich beruhigte und die krankhafte Erregung ihrer Phantasie beschwichtigte.

7.

Die Krankheit des Barons war jedoch von keiner schweren Beschaffenheit, denn acht Tage später sah Caroline ihn bei einer Probe bei Lindens wieder.

Sein Wesen gegen sie hatte inzwischen eine vollständige Verwandlung durchgemacht. Er behandelte sie wie eine Fremde; er wich ihr aus, sprach kalt und höflich mit ihr, ließ sich keinen Blick, kein Wort zu schulden kommen, das von etwas anderem als völliger Gleichgiltigkeit zeugte, er berührte ihre Hand nicht, selbst wenn seine Rolle es erforderte, und als er ihr gute Nacht sagte, verbeugte er sich nur ehrfurchtsvoll aus großer Entfernung.

Wenn er absichtlich sich eine Art hatte ausdenken wollen, um für Caroline den Kampf schwer und unmöglich zu machen, so hätte er keine vortrefflichere Wahl treffen können. Sie verlor nämlich dadurch jede Lust zum Streiten. Wogegen sollte sie denn ankämpfen? Sie war zur Probe gegangen mit den erhabensten Vorsätzen, sich ruhig und gleichgiltig zu zeigen, jeden Ausbruch

militär-geographischen Institut in Wien die Station ein. Des bequemeren Arbeitens wegen brachte man den telegraphischen Apparat im Beobachtungshause selbst unter und verband ihn mit der österreichischen Telegraphenstation in der böhmischen Baude. In Dablitz bei Prag befand sich das korrespondirende Amt. Zweck der Beobachtungen war die Feststellung der geographischen Länge. Die Arbeiten wurden am 23. Juni begonnen. Die Hauptbedingung zur Weiterführung derselben — vollständig klarer Himmel — traf glücklicher Weise bei dem andauernd schönen Wetter an weitaus den meisten Abenden ein. Im Ganzen sind vom 23. Juni bis 15. Juli fünfzehn Beobachtungen angestellt worden. Der Koppenwächter Kirchschläger bediente den telegraphischen Apparat; auch war derselbe zur Hilfeleistung am Registrir-Apparat angestellt. Die Beobachtungen dauerten in der Regel von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts. Die Verpackung der werthvollen Meßapparate erheischt bei der Schwierigkeit des Transportes doppelte Sorgfalt. Zur Leitung derselben ist Oberlieutenant Krifka vom militär-geographischen Institut in Wien auf der Koppe eingetroffen. Die Meßapparate werden nach Wien zurückgeschafft, während die telegraphischen Apparate mit den dazu gehörigen Elementen nach Prag gehen. Es sind im Ganzen acht Kisten, welche ein Gewicht von 14 Zentnern haben. Die Beobachtungen des Berliner geodätischen Instituts im vorigen Jahre nahmen nicht weniger als drei Monate und dreizehn Tage, den ganzen Sommer, in Anspruch. Es lag dies sowohl an den ungünstigen Witterungsverhältnissen, als auch an der doppelten Arbeit. Professor Albrecht hatte nämlich außer der Bestimmung der geographischen Länge auch die der geographischen Breite auszuführen. Prof. Albrecht hatte bei jeder Arbeit zwölf Versuche anzustellen, die Oesterreicher dagegen nur acht. (Bresl. Ztg.)

* **Grottkau**, 17. Juli. [Ein Knabe erschossen.] In diesen Tagen hat der Leibjäger des Grafen Schaffgotsch in Koppitz, Kreis Grottkau, den 14jährigen Sohn eines Dominialarbeiters, welcher auf dem Dache des Gesindehauses lag, erschossen, in der Meinung, daß der am Dachrande sichtbare Kopf des Knaben ein Marder wäre, deren es dort viele giebt.

* **Lublinitz**, 15. Juli. [Aus dem Eisenbahnzuge gestürzt.] Der heutige von Breslau kommende Zug brachte ein verunglücktes Kind mit, welches auf der Fahrt aus dem Waggon gestürzt war. Das sechs Jahre alte Töchterchen eines Berliner Kriminalbeamten fuhr mit seinem Vater nach Tarnowitz. Der Vater sah während der Fahrt vor der hiesigen Station auf die Uhr und ließ das Kind aus den Augen. In diesem unbewachten Augenblicke war das Kind an die Thür gegangen; dieselbe öffnete sich von selbst und es stürzte hinaus. Der erschreckte Vater zog sofort an der Nothleine. Der Zug hielt. Einen Kilometer zurück lag das Kind am Boden; es hatte einen Oberschenkel gebrochen. Zwei Aerzte legten ihm einen Nothverband an, worauf es, wie der „Oberschl. Gr.-Ztg." mitgetheilt wird, die Fahrt fortsetzen konnte.

---

* **Guscht**, 17. Juli. [Fund.] Gutsbesitzer Werk in Guschterholländer fand kürzlich auf seinem an vorgeschichtlichen Alterthümern reichen Acker ein schönes, sehr künstlich gearbeitetes Bronzemesser. Am Griff befindet sich auf beiden Seiten eine tiefe Einsenkung mit zwei 13 Millimeter langen Haltestiften, der dritte Stift ist ausgebrochen. Jedenfalls ist der Griff mit Horn, Knochen oder edlem Holz ausgelegt gewesen. Außerdem fand Herr Werk Reib- und Schleifsteine, viele Knochenreste, theils versteinert, theils bearbeitet, ferner eine Menge Feuersteinsplitter (Abfälle bei der Bearbeitung der Feuersteine), rohe Feuersteinmesser und Bruchstücke von Feuersteinmessern. Bemerkenswerth ist ein Theil einer sehr dünnen, versteinerten Schädeldecke, anscheinend von einer großen Froschart herrührend. Viele Thonscherben aus germanischer und slavischer Zeit beweisen, daß die Fundstelle fast ununterbrochen seit Jahrtausenden bewohnt gewesen ist. Sämmtliche Fundstücke überweist Herr W. dem Museum für Völkerkunde in Berlin.

Aus dem Gerichtssaal.

—r. **Wollstein**, 19. Juli. [In der gestrigen Schöffengerichtssitzung] wurde gegen den mehrfach vorbestraften Photographen Carl Wilhelm Reinhold Pehlke aus Jersitz bei Posen verhandelt, welcher, wie seiner Zeit an dieser Stelle mitgetheilt, im hiesigen Victoria-Hotel einem Fremden ca. 78 M. entwendet hatte. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, obgleich der Amtsanwalt nur 6 Wochen beantragt hatte.

* **Ein betrügerischer Geschäftskniff**, wie er von Händlern mit jungen geschlachteten Gänsen nicht selten geübt werden soll, kam in diesen Tagen in einer Verhandlung vor der 96. Abtheilung des Schöffengerichts zu Berlin zur Sprache. Leichte, schlecht genährte Gänse werden nämlich dadurch zu anscheinend besseren gemacht, daß sie mittelst einer Federpose aufgeblasen werden. Eine solche aufgeblasene Gans, deren Feilhalten verboten ist, hat ein Thierarzt eines Tages in der Markthalle bei einer Wildhändlerin beschlagnahmt und die Letztere wurde wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes zur Verantwortung gezogen. Die Beschuldigte bestritt, daß die von dem Thierarzte im Bauche der Gans festgestellte freie Luft auf unnatürlichem Wege hineingekommen sei, die Luft rühre davon her, daß man der Gans beim Schlachten die Gurgel nicht zugehalten und ihr dadurch das Athemholen möglich gemacht habe. Da der Thierarzt aber dabei blieb, daß die Luft auf einem anderen Wege in die Gans hineingekommen sei, hielt der Gerichtshof die Angeklagte für schuldig und erkannte auf eine Geldstrafe von fünf Mark.

* **Ein rabiater Schüler.** In Tilsit wurde ein Sekundaner des Realgymnasiums vom Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Er hatte von dem Oberlehrer K. eine schlechte Zensur in seinem Abgangszeugniß bekommen, war darauf in dessen Wohnung gegangen und hatte K. zur Rede gestellt, indem er vor demselben fortwährend mit einem dicken Stocke herumfuchtelte; auf die mehrmalige Aufforderung des Lehrers, der ihm erklärte, bei seinem ungebührlichen Benehmen sich nicht mit ihm einlassen zu wollen, hatte er sich nicht entfernt.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. und II. Armeekorps.** Pusch, Zahlmeister-Aspir., zum Zahlmeister beim V. Armeekorps ernannt und der 3. Abtheilung Feld-Art.-Regts. v. Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 überwiesen. Steffen, Zahlmeister, dem Füs.-Bat. Kolberg Gren.-Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 überwiesen.

= **Heringsdorf**, 17. Juli. [Von der Torpedobootsflottille.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr lag in einer Entfernung von ungefähr 300 m vom Strande ein Flottengeschwader, bestehend aus dem Aviso „Blitz", zwei großen und zwölf kleinen Torpedobooten, vor Anker. Der „Blitz" lag in der Mitte der Flotte; die Torpedoboote waren zu beiden Seiten des Avisos, nach dem Lande zu, in je einer Kette von sieben Schiffen vorgeschoben. Durch die Strömung des Wassers und durch die Winde wurde die Flotte fast gleichmäßig bald nach Osten, bald nach Norden herumgedreht. Da die Torpedoboote untereinander verbunden waren, sahen die unwillkürlichen Drehungen vom Lande wie beabsichtigte Schwenkungen aus. Beim Eintritt der Dunkelheit ergoß sich von dem Aviso ein blendender Strahl elektrischen Lichtes über die ganze Küste von Heringsdorf. Um diese Zeit lösten sich die Torpedos von einander und fuhren in der Richtung nach der Insel Rügen ab, während der „Blitz" noch vor Anker liegen blieb. Es folgte nun ein Nachtmanöver. Die Torpedos hatten die Aufgabe, sich an der ganzen Küste in gewissen Abständen zu vertheilen und das feindliche Schiff, den „Blitz", in den Hafen von Swinemünde hineinzutreiben. Der „Blitz" hingegen mußte versuchen, die Gefechtslinie der Torpedos zu durchbrechen. Hierzu brauchte das Schiff besonders seinen elektrischen Apparat, um bei Annäherung der kleinen Torpedoboote dieselben durch den Strahl aufsuchen und das so gewonnene Ziel durch Kanonen beschießen zu können. Um 11 Uhr setzte sich auch der „Blitz" in Bewegung, um seine kleinen, aber gefährlichen Gegner aufzusuchen.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 20. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 19			Not. v. 19
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 30	96 10
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	56 80
Pos. 3½% Pfandbr.	101 25	101 30	Ungar. 4% Goldrente	85 60	85 90
Pos. Rentenbriefe	105 60	105 90	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	162 80	162 60
Oestr. Banknoten	171 95	171 50	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	95 —	94 80
Oestr. Silberrente	72 80	72 80	Lombarden (ultimo)	52 20	52 50
Russ. Banknoten	209 40	208 50	Fondstimmung		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	102 —	fest		

		Not. v. 19			Not. v. 19
Ostpr. Südb. E. St. A.	104 40	104 —	Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 —
Mainz Ludwighf. dto.	124 —	124 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	69 40	68 90	Pos. Spritfabr. B. A.	115 40	115 25
Mekl. Franzb. Friedr.	165 —	164 50	Berl Handelsgesellsch	169 —	168 80
Warsch.-Wien. E. S. A.	213 90	212 25	Deutsche B. Akt.	169 50	169 —
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 60	Diskonto Kommandit	228 20	227 80
Russ 4% konf. Anl. 1880	90 —	89 80	Königs- u. Laurahütte	135 50	135 50
dto. 6% Goldrente	111 80	111 75	Dortm. St. Pr. La. A.	91 50	90 90
dto. zw. Orient. Anl.	64 40	63 90	Inowrazl. Steinsalz.	52 70	53 25
dto. Präm.-Anl. 1866	158 75	157 90	Schwarzkopf	101 25	101 —
Italienische Rente	95 —	95 50	Bochumer	210 20	209 70
Rum. 6% Anl. 1880	107 —	107 —	Gruson	273 25	270 50

Nachbörse: Staatsbahn 95 — Kredit 162 80 Diskonto-Kom. 228 50
Russische Noten 209 50 (ultimo)

** **Berlin**, 19. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Nutzholzhändlers Rd. Gerhard stellte der Verwalter Dielitz im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von ca. 100 000 M. eine Dividende von 20—30 Proz. in Aussicht; 2) des Kaufmanns Moritz Broido wurde im ersten Termin vom Verwalter Rosenbach den Forderungen ohne Vorrecht von 6582 M. eine Dividende von ca. 44 pCt. in Aussicht gestellt; 3) der Häuslerin Pauline Röseler soll die Schlußvertheilung von 1851 M. Massebestand, auf 4954 M. Forderungen erfolgen. (Berl. Tagebl.)

Posen, 20. Juli. Die Witterung hat sich in der abgelaufenen Berichtswoche etwas abgekühlt, nachdem anfangs derselben starker Regen gefallen war.

Die Roggenernte durfte überall beendet sein und ist nunmehr mit dem Weizen- und Gerstenschnitt begonnen worden. Unser Markt folgte lediglich den Preisgängen in Berlin und zogen in Folge dessen Preise wesentlich an. Das Geschäft an und für sich ist ziemlich unregelmäßig, weil es hier an Zufuhren von neuer Waare speziell in Roggen mangelt und infolge dessen von Müllern sehr hohe Preise angelegt werden.

Weizen ziemlich offerirt, notirt 170—184 Mark.

Roggen in alter Waare 130—145 Mark bezahlt, wogegen neuer gefragt 145—153 Mark erzielen konnte.

Gerste ziemlich unverändert, 123—138 Mark.

Hafer fest, 142—152 Mark.

Für Spiritus hat sich in Berlin eine Haussepartei gebildet, welche eine größere Preissteigerung verursacht. In Folge dessen erhöhten sich auch hier die Preise, ermatteten ein wenig, um sich zum Schluß wieder zu befestigen. Das Geschäft ist jedoch sehr klein, da die Spritfabriken sehr schwach beschäftigt sind. Rohwaare fand einigen Abzug nach Sachsen. Man zahlte für 70er 34,20—34,70, für 50er 54,00—54,60.

Breslau, 19. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig. Gekünd. —,— Ctr. per Juli 158,00 Br., Juli-August 158,00 Br., Septemb.-Oktober 160,00 Br. 158,00 Gd., Oktbr.-November 162 Br., November-Dezember 163,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Juli 160,00 Br., Juli-August 160,00 Br., Septemb.-Oktober 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per Juli 69,50 Br. Juli-August 69,00 Br., September-Oktober 67,50 Br., Oktober-November 67,50 Br., November-Dezember 67,50 Br., Dezember Januar 67,50 Br., Januar Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe, matter, Gek. —,— Lt. Per Juli (50er) 54,20 Br., (70er) 34,50 Br., Juli-August (50er) 54,20 Br., August-Septbr. (50er) 54,20 Br., Sept.-Oktober (50er) 54,20 Br.

Zink (per 50 Klgr.) fest. **Die Börsenkommission.**

** **London**, 15. Juli. [Wolle.] Die dritte Serie diesjähriger Auktionen von Kolonialwollen, begonnnen am 18. v. Mts. und heute beendigt, umfaßte: Sydney 81 073 B. (gegen 77 158 B. der entsprechenden Serie 1888), Queensland 19 011 B. (18 152), Port Phillip 46 677 B. (56 904), Adelaide 8623 B. (17 875), Tasmanien 11 850 B. (9559), Swan River 12 871 B. (8838), Neu-Seeland 118 229 B. (104 609), Kap 29 338 B. (38 102), total 327 672 B. (331 167). Das aus der vorigen Serie übergehaltene Quantum belief sich auf 4000 B., und die neuen Zufuhren betrugen 402 000 B., von denen 80 000 B. direkt (36 000 ins Inland und 44 000 B. nach dem Ausland) befördert wurden. Demnach bestand das wirklich verfügbare Total von Wolle in erster Hand aus 326 000 B., wovon 317 000 B. (162 000) ans Inland und 155 000 — einschließlich 10 000 B. für Amerika — ans Ausland) verkauft worden sind, so daß 9000 Ballen für die nächste Serie übrig bleiben. Allgemeine Festigkeit und höhere Preise für verschiedene wichtige Klassen von Wolle bezeichneten diese Serie, und zwar haben Scoured-Wollen den größten Aufschlag erfahren in Folge des hervorragenden Antheils, welchen das Inland an den Einkäufen nahm. Derselbe beträgt reichlich ½ d. bis 1 d., meistens 1 d., auf Mai-Stufe, und ist nicht nur bei den besseren, sondern auch bei den geringeren Sorten, welche letztere zu einer Zeit der Serie in der That sehr theuer waren, bemerkbar. Feine australische Kreuzzuchten, in starker Frage für England und auch für Amerika, zogen ebenfalls vollkommen ½ d. bis 1 d. an, wogegen grobe Qualitäten, sowohl scoured als in Schweiß, kaum gleiche Preise wie in der vorigen Serie lösten, theilweise ohne Zweifel wegen des für diese Jahreszeit starken Angebots. Australische Merino in Schweiß verkauften sich von pari Mai bis ½ d. darüber, welcher Aufschlag weniger bei den vorzüglichen blauen westlichen Wollen von mehr als 1 sh. per lb. als bei den guten Mittelsorten von 10 d. bis 11 d. hervortrat und bei feinen Riverina- und Sydney-Loosen ziemlich allgemein war. Neu-Seeland in Schweiß, obwohl die Rendements der im Mai gemachten Einkäufe enttäuscht hatten, behaupteten sich auf dem früheren Standpunkt, und die Mehrzahl von

---

von Gemüthserregung zu beherrschen, um recht zu handeln um jeden Preis, — und nun war er es, der sich ruhig zeigte, er, der ihr mit einer Kälte, einer Gleichgiltigkeit entgegen kam, die ihr Herz vor Verzweiflung fast erstarren ließ. Sie erschien sich selbst so lächerlich und gedemüthigt. Sie glaubte, ein Don Quixote zu sein, der sich zu einem schweren Kampf gerüstet hatte, und nun gegen einen leeren Schatten in die Luft hauen mußte . . .

So hatte er sie also geliebt! So viel hatten sein leidenschaftlicher Druck der Hand, seine verzweifelten Worte bedeutet. Sie hatte nicht die Kraft zu berechnen, welche Kämpfe diese äußere Ruhe ihr kostete; sie vermochte sich nicht auszudenken, daß sein Wesen nur ein Spiel war, — ein Spiel, das ihm bei seiner Heimkunft wirkliche Verzweiflung verursachte.

Die Tage vergingen einförmig und müßig. Caroline ging so wenig wie möglich aus und vermied alle Einladungen, bei denen sie wußte, daß sie Dentow nicht treffen würde, so weit es sich thun ließ. Ihre Freunde, Bälle und Soupers, ihr Heim, ja selbst ihre Kinder waren ihr überdrüssig; es konnte bisweilen geschehen, das sie die letzteren plötzlich von sich schob und die Einsamkeit aufsuchte. Es war ihr, als ob rings um sie eine Dämmerung von Gleichgiltigkeit und Trägheit lag, in der unerschütterlich, hartnäckig, ein einziger wacher, zitternder Gedanke kreiste: liebt er mich nicht mehr? Und bisweilen wurde diese Gleichgiltigkeit von brausender Lebenskraft, von einem Verlangen, zu wirken und zu handeln durchflogen, von einer Sehnsucht, fortzukommen, hinaus, zu etwas Großem, Unbekanntem, das ihre Phantasie als ein Wirrwarr dunkler Schönheit, unbestimmter, bezaubernder Bilder und Farben ausmalte. Aber dann sank sie wieder zurück in ihre müde Gleichgiltigkeit und dann kehrte sie wieder zu derselben Frage, die sich rastlos wiederholte, wie der unruhig pochende Schlag eines Herzens: liebt er mich nicht mehr?

Sie wurde bleich und mager; ihre Augen glänzten fieberhaft und wurden von bläulichen Schatten umgeben. Ihr Schlaf war bald tief und schwer, bald so leicht, daß er mehr halbwachen Träumen glich, die ihr ermüdetes Gehirn betäubten.

Bisweilen fuhr sie aus ihren Träumen empor; dann setzte sie sich in ihrem Bette aufrecht und arbeitete mit einem angsterfüllten Gefühl des Wahnsinns, um durch den Nebel zu dringen, der ihre Gedanken einhüllte.

Aus diesem müßigen Seelenleben entstanden allmählich eine Menge sonderbarer, halb lächerlicher Ideen, die sie beherrschten, wie das Fieber einen Kranken. Sie wurde bis zur Reizbarkeit abergläubisch und auf die unbedeutendsten Ereignisse aufmerksam. Wenn ein Sonnenstrahl hervorbrach in dem Moment, da sie am Fenster stand und an Deatow dachte, sah sie hierin eine gute Vorbedeutung und sie war dann während des ganzen Tages bei überschwänglich froher Laune; hörte sie des Abends einen Hund heulen, dann nahm sie das als ein Zeichen, daß der Baron krank oder ihm ein Unglück widerfahren sei, und dann versank sie in eine Schwermuth, die größtentheils in heftigem Weinen endete.

Baron Dentow war aufs neue unwohl geworden, so daß die Proben bei von Lindens bis auf weiteres eingestellt werden mußten. Caroline war nicht im Stande, den jetzigen Zustand zu ertragen; die unsinnigsten Pläne, an ihn zu schreiben, ihn um einen Besuch zu bitten, schwirrten durch ihren Sinn, wurden aber nicht zur Ausführung gebracht.

So rückte der Jahrestag ihrer Hochzeit heran. Er pflegte stets durch ein kleines Mittagessen gefeiert zu werden, und so geschah es auch in diesem Jahre. Gerhard hatte überdies den Wunsch geäußert, an einem der nächsten Tage einige Herren bei sich zu sehen, und Caroline benutzte die Gelegenheit, dieses Mittagessen an ihrem Hochzeitstage zu veranstalten. Sie erwachte aus ihrer Trägheit, sie suchte das Fest so vornehm und gemüthlich wie möglich zu machen, und wollte eine fröhliche, liebenswürdige Wirthin sein.

Es gelang ihr auch; die ganze Anordnung verlief außerordentlich gut, Gerhard war bei strahlender Laune, denn er liebte gutes Essen und feine Weine sehr und konnte unter deren Einfluß der angenehmste Wirth und witzigste Gesellschafter werden.

Er hatte außerdem noch einen Grund, sich zufrieden zu fühlen. Er sah nämlich heute als seinen Gast einen Archäologen, einen deutschen Professor, mit dem er sich über die deusche Uebersetzung seiner bald vollendeten Arbeit verständigt hatte. Der deutsche Professor saß zur linken Seite der Wirthin und widmete ihrer Schönheit und Anmuth seine wärmste Huldigung. Caroline war niemals, auch in der tiefsten Betrübniß, für derartige Huldigungen gleichgiltig, die sie jetzt auf ihre übliche ermunternde und zugleich stolze Art entgegen nahm. Ihr weißes, entblößtes Handgelenk ruhte auf der Kante des Tisches, und die Blicke des Professors starrten hartnäckig darauf, während er lebhaft und laut in schlechtem Französisch sprach, denn Caroline verstand Deutsch nicht,

„Sie betrachten mein Armband," sagte Caroline endlich.

„Ja wohl . . . ja . . . ein sehr schönes und ungewöhnliches Stück, in der That," antwortete der Professor und beugte sich tief über Carolines Hand.

„Es hat der Großmutter meiner Mutter gehört. Sie war Hoffräulein bei Sofia Albertina, und das Armband ist eine eigenhändige Gabe der Prinzessin," erklärte Caroline, indem sie das Armband loslöste und es dem Professor überreichte.

„Ah, wirklich . . . sehr schön," sagte dieser, indem er die königliche Gabe ziemlich gleichgiltig betrachtete. „Gestatten Sie, daß ich es Ihnen umgebe?"

Caroline nickte lächelnd, und der Professor befestigte es so langsam und ungeschickt wie möglich.

Als das Dessert gereicht wurde, war die Stimmung in der kleinen Gesellschaft eine sehr lebhafte geworden. Die Gläser wurden häufig erhoben, und das Zimmer hallte von munterem Lachen und Plaudern wider.

„Nach Tisch singen Sie wohl etwas," flüsterte Carolines Tischnachbar und beugte sich zu ihr.

„Wie können Sie wissen, daß ich singe?" fragte sie erstaunt.

„Ich sehe es an Ihren Augen. Es liegt etwas darin, das singt."

(Fortsetzung folgt.)

geringen Queensland und Adelaide in Schweiß waren ebenfalls unverändert, verglichen mit der vorigen Serie. Kap-Wollen nahmen sehr vollen Antheil an der Besserung, indem Rückenwäschen 1 d. und snowwhite und scoured reichlich 1 d. höher bezahlt wurden als im Mai. Kurze, schwere, östliche in Schweiß stiegen nur wenig; aber Natal waren durchaus gut begehrt und in den meisten Fällen ½ d. theurer. Die Auktionen schließen fest, zumal der Kontinent gegen Ende der Serie in etwas stärkerem Maße operirt hat, als zu Anfang. Das in London verkaufte Quantum ist 18 000 B. kleiner als im vorigen Jahre, aber die Transitwollen haben sich um 70 000 B. und daher die Gesammtablieferungen um 52 000 B. vermehrt. Von diesen 52 000 B. sind 31 000 vom Inland und 21 000 vom Ausland genommen worden; der Antheil des ersteren an den Gesammtablieferungen beträgt 45 Proz. und der des letzteren 55 Proz., ungefähr das gewöhnliche Verhältniß. Die nächste Auktionsserie wird am Dienstag, den 17. September beginnen. Im vorigen Jahre betrug das in der Septemberserie verfügbare Total circa 230 000 B. und die gleiche Zahl dürfte in diesem Jahre erreicht werden, wenn alle zurückgebliebenen Darling River-Wollen zeitig eintreffen; wahrscheinlich aber wird das Nettoquantum sich auf zwischen 200 000 und 220 000 Ballen, worunter ca. 40 000 B. Kap., beschränken. Die Eröffnung der fünften Serie ist auf Dienstag, den 26. November, anberaumt. Eine Auktion von ca. 5000 B. ordinären Wollen wird am 17. d. M. hier abgehalten werden. (B. T.)

Vermischtes.

† **Eins der ältesten Erinnerungsstücke an den Kaiser Friedrich III.** wird im Schlosse auf der Pfaueninsel bei Potsdam aufbewahrt, ein von seiner Hand im 7. Lebensjahre, im Jahre 1838, geschriebener Geburtstags-Glückwunsch für seinen Großvater, König Friedrich Wilhelm III. Derselbe lautet: „Je vous félicite mon chèr Grand-Papa, pour Votre fête, et je souhaite de tout mon coeur, que Vous Vous portiez toujours très-bien. le 3. Août 1838. Fritz.“ Neben dieser Reliquie erzählt ein mit Blumen und Schmetterlingen in Wasserfarben bemaltes Kästchen von einem früheren Geburtstage Friedrich Wilhelms III. Das Kästchen ist so einfach, daß es jetzt in einer Jahrmarktsbude kaum mit zehn Pfennig bezahlt werden würde. In demselben liegt ein Zettel, auf den der König diese Worte geschrieben: „Von Charlotte in Spa gemalt zum 3. August 1821.“ Prinzessin Charlotte von Preußen, Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise drittes Kind, wurde bekanntlich nachmals als Alexandra Feodorowna Kaiserin von Rußland.

† **Ein findiger Taschendieb** hat sich jüngst in origineller Weise den Eiffelthurm zum Schauplatz seiner Thätigkeit ausgesucht. Ein tadellos gekleideter Engländer wandte sich, als er mit einer Reihe anderer Besucher auf den Aufzug zur ersten Plattform wartete, an seinen Nachbar, einen dicken Herrn mit sehr gutmüthigem Gesicht, und fragte: „Es kommt wohl sehr oft vor, daß Leute sich von der Höhe des Thurmes herunterstürzen?“ „O nein“, antwortete dieser, „das ist noch gar nicht vorgekommen.“ „Ist es möglich? So werde ich also der Erste sein.“ Die Art und Weise, in welcher der Engländer diese seltsamen Worte laut ausrief, veranlaßte einige Umstehende, einen Schutzmann zu benachrichtigen, damit dieser einschreite. Der Polizeiagent that denn auch sein Möglichstes, den Engländer von der Besteigung des Thurmes abzuhalten, allein mit unerschütterlicher Ruhe bestand dieser auf seinem Recht, welches er sich durch Lösung eines Billets erworben. So ließ man ihn also gewähren. Der gutmüthige Bürger jedoch hielt sich für verpflichtet, den Lebensmüden von seinem verhängsvollen Plane abzubringen. Er begleitete ihn bis zur ersten Plattform und bot ihm dort ein Glas Bier an, um Gelegenheit zu finden, sich in ein Gespräch mit ihm einzulassen. „Dringen Sie nicht weiter in mich“, sagte der Fremde mit sehr scharfer englischer Aussprache, „ich bin des Lebens überdrüssig; ich werde mich von der Höhe des Thurmes herabstürzen.“ „Das geschieht nicht; ich rette Sie gegen Ihren Willen.“ „Nun, wir werden ja sehen!“ Der dicke Herr, ein ehrenwerther Industrieller aus dem Norden Frankreichs, begleitet, von seiner Menschenliebe getrieben, den Engländer auch auf die zweite Plattform. „Ich werde kaum leiden,“ sagte der Lebensmüde, indem er sich herabbeugt und die Tiefe mißt. Noch einmal versucht der Gutmüthige seine ganze Beredsamkeit, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. „Sie sind gewiß sehr unglücklich? Geldsorgen etwa? Wäre es nur dies, so könnte Ihnen doch geholfen werden . . .“ Und schon will er sich dem Unglücklichen ganz zur Verfügung stellen, doch Jener antwortete ruhig: „Ich bin reich, mein Herr, sehr reich. Ich will Ihnen sogar meine Brieftasche übergeben, welche 10 000 Frks. enthält. Sie sollen diese Summe unter die Armen vertheilen.“ Unter fortwährendem Zuspruch begleitet der Gutmüthige den Lebensüberdrüssigen auch bis zur dritten Plattform. Der Engländer macht Anstalten, über die Brustwehr zu klettern, der dicke Bürger reißt ihn mit Aufbietung aller Kraft zurück. „Ah“, sagte der Fremde, „fast hätte ichs vergessen, hier ist meine Brieftasche.“ Und er steckt dem sich dagegen sträubenden Bürger eine dicke Brieftasche erst in die eine, dann in die andere Rocktasche. „Und nun leben Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl!“ Indessen, der Engländer stürzt sich doch nicht in die Tiefe. Er läßt sich überreden und steig' endlich zur Station des Aufzuges wieder herab. Der Aufzug faßt aber nur eine bestimmte Anzahl Personen, und so kommt es, daß hier der Engländer von seinem Lebensretter getrennt wird und spurlos verschwunden ist, als auch jener endlich von der luftigen Höhe wieder zum Erdboden befördert worden. Bald genug entdeckt er aber, daß der vermeintliche Lebensmüde ihm sein Portemonnaie entwendet hat, als er ihm so angelegentlich die Brieftasche mit den angeblichen 10 000 Franks, leere Zeitungsblätter, aufnöthigte.

† **Zwölf Engländer** sind nach Paris abgereist, um die Ausstellung zu besuchen. Diese Herren wollen aber nicht Pariser Hotels aufsuchen, sie haben daher ein großes Zelt, zwölf Betten und Kochgeschirre mitgenommen. Sie werden ihr Zelt außerhalb der Befestigungen von Paris aufschlagen; hier wollen sie schlafen und speisen. Am Tage wird einer der Reisenden das Zelt bewachen und die Mahlzeiten herstellen, während seine elf Kameraden die Ausstellung besuchen. Der Plan ist jedenfalls originell.

† **In Manchester** stieg am Mittwoch der Luftschiffer Higgins in Begleitung eines Herrn Lennor in die Höhe. Higgins, welcher sich mittelst eines Fallschirmes hinunterließ, fiel in einen Teich, ohne sich zu verletzen. Lennor aber, der in dem Boote des Ballons Platz genommen hatte, kam bei der Niederfahrt mit solcher Gewalt zur Erde, daß er augenblicklich den Geist aufgab.

† **Die Sprichwörter** sind das ungeschriebene Gesetz und das Sittenbuch der Naturvölker. Sehr viele Negersprachen, vor allen die Mpongwe-Sprache, sind außerordentlich reich an Sprichwörtern, welche von besonderer Originalität und angeborenem Mutterwitz zeugen. Bei dem Mpongwe stehen dieselben in solchem Ansehen, daß man von einem sehr weisen Manne sagt: „Er versteht die Sprichwörter.“ Einige der charakteristischesten sind, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“, die folgenden: Der Faden ist gewohnt der Nadel zu folgen. — Die Fußsohle kommt in allen Schmutz des Weges. — Höre beide Parteien, ehe Du entscheidest. — Der Steigbügel ist der Vater des Sattels. (Aller Anfang ist schwer.) — Ohne Pulver ist die Flinte nur ein Stock. — Fast bringt nichts in's Haus. — Heute ist der ältere Bruder von morgen. — Ein Tag Regen macht die Dürre von Wochen gut. — Das Schlinggewächs will mit jedem Baume verwandt sein. — Wenn der Fuchs stirbt, trauert keine Henne. — Wenn der Fisch getödtet ist, steckt man ihm den Schwanz in's Maul. — Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen. — Die Leute meinen, der Arme sei nicht so klug wie der Reiche, denn, fragen sie, wie könnte er arm sein, wenn er klug wäre? — Wohin ein Mann sich wendet, sein Charakter geht mit ihm. — Wer eine schöne Frau nimmt, nimmt Unruhe in's Haus. — Man soll den Fisch nicht fragen, was auf dem Lande geschieht. — Zorn zieht Pfeile aus dem Köcher, Geduld Nüsse aus dem Sack. — Afrikanische Räthsel sind z. B. folgende: Welchen kleinen Berg kann Niemand ersteigen? — Das Ei! — Was kann jeder zerschneiden, ohne zu sehen, wo er es zerschnitten hat? — Das Wasser! — Wie heißt die kleine verschlossene Kammer, die voll Nadeln ist? — Der Mund mit den Zähnen! — Solche und ähnliche Räthsel geben die Familienmitglieder sich am Abend im offenen Hofe auf, welcher den Mittelpunkt der Wohnung ausmacht, und über glückliche und unglückliche Lösungen pflegt sich ausnahmslos ein ganz unbändiges Gelächter zu erheben.

Eingesandt.

In unserer Stadt findet am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche der Kongreß der deutschen Bardier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen statt. Es würde unsere fremden Gäste, die aus allen Theilen Deutschlands zu uns kommen, gewiß sehr freuen, wenn ihnen von Seiten der Bürger die Ehre erwiesen würde, während des am Dienstag stattfindenden Festzuges die Häuser, wenigstens in den Hauptstraßen, mit Fahnen zu schmücken.

Einige Bürger.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt **Posen**, Vorstadt St. Adalbert, Band I, Blatt Nr. 27 auf den Namen der verwittweten Frau **Charlotte Wiecka,** geb. **Dombrowska,** eingetragene und in der Stadt Posen, Kanonenplatz Nr. 5 und St. Adalbertstraße Nr. 8, belegene Hausgrundstück

am 1. August 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14 850 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 9329

Posen, den 7. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Auktion.

Montag, den 22. d. Mts., früh 11 Uhr, werde ich Kleine Gerberstraße 11, im Hofe, div. Parthien altes Bauholz, Balken, Bretter 2c. fürs Meistgebot verkaufen. 11514

Kamieński,
Königlicher Auktions-Komissar.

Montag, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Jerzyce vor dem Schulzenamte **ein Pferd** öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern. 11674

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Arbeiten zum Bau je eines **Locomotiv-Schuppens** auf den **Bahnhöfen Jarotschin** und **Ostrowo** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden: 11645

Loos I. Klempnerarbeiten;
Loos II. Glaserarbeiten;
Loos III. Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

Bezügliche Angebote sind versiegelt postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstage am Donnerstag, den **1. August d. J., Vormittags 11 Uhr,** an uns Luisenstraße Nr. 8 einzureichen.

Die zugehörigen Angebotsunterlagen liegen während der Geschäftsstunden in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen gebührenfreie Einsendung von 1,0 Mark für jedes Loos von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 16. Juli 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Breslau.)



Die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Empfangsgebäudes auf Bahnhof Jarotschin sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden: 11403

Loos I. Erd-, Maurer- und Staakerarbeiten.
" II. Lieferung von 450 Tausend Hintermauerungs-, 4 Tausend Hohlziegel und 118 Tausend Verblend- und Formsteinen.
" III. Zimmerarbeiten, einschließlich Materiallieferung.
" IV. Schmiede- u. Eisenarbeiten (10 744 kg. I Träger).

Bezügliche Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstage am **Dienstag, den 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** an uns, Louisenstraße Nr. 8, einzureichen.

Die zugehörigen Ausschreibungs-Verzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen während der Geschäftsstunden in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen gebührenfreie Einsendung von je 3,0 Mark zu Loos I und III, bezw. je 1,0 M. zu Loos II und IV von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 12. Juli 1889.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschließlich Materiallieferung zum Neubau eines Kesselhauses nebst Schornstein für die Provinzial-Irrenanstalt Owinsk ausschließlich des Titels Insgemein, veranschlagt auf 7537,92 Mk., sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung unter Zugrundelegung der Ministerial-Bestimmungen vom 17. Juli 1885 in einem Loos verdungen werden. 12653

Hierzu habe ich Termin auf
Sonnabend, den 3. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
in meinem Amtszimmer, Königsplatz 1 Pt., anberaumt.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei bis zur Terminsstunde an mich einzureichen.

Kostenanschlag, Zeichnung und die besonderen Bedingungen können in den Dienststunden hier eingesehen bezw. gegen Einsendung von 3 Mk. abschriftlich bezogen werden.

Posen, den 18. Juli 1889.
Der Wege-Bauinspektor
J. Mascherek.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. 10375

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juli 1889: 72 820 Pers. mit 558 500 000 M.
Bankfonds am 1. Juli 1889 . . . . ca. 155 300 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 199 350 000 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1889 . . . 6 096 411 „
und zwar nach dem **alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 40 pCt. der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **30 pCt. der Jahres-Normalprämie und 2,6 pCt. der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf **132 pCt. der Normalprämie** berechnet. 11651

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Otto Lerche,
Posen, Lindenstraße 9.

Für Amortisations-Darlehne

an Kreise, Kommunen und Korporationen, sowie auf ländlichen und städtischen Grundbesitz (auch in größeren Städten der Provinz) stelle ich gegenwärtig 10015

neuerdings wiederum erheblich ermäßigte Bedingungen.

Die General-Agentur der Schlesischen Boden-Kredit-Aktien-Bank

Moritz Schoenlank, Posen.

Amortisations-Darlehne

bei 3½ Proz. Zinsen werden aus 25 Banken **provisionsfrei** vermittelt und Taxen gefertigt, sowie Güter angekauft. (Diskretion zugesichert) vom **Centralbureau für Hypotheken und Grundbesitz Bromberg.** (Rückporto erbeten.) 10187

Börsenspekulation mit beschränktem Risico.

Mit nur **500 Mark** Einlage kann man an einer größeren Börsenspekulation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospekt wird franko zugesandt. 11207

Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Plakate

betreffend

Verkauf von denaturirtem Branntwein

(Händler mit denaturirtem Branntwein sind verpflichtet, einen Abdruck der desfallsigen Bestimmungen in ihren Verkaufslokalen an einer deutlich sichtbaren Stelle auszuhängen.)

find — auf Pappe gezogen und unaufgezogen — vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen.

Große Gewinnchance.

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, **wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste Ziehung am 1. August 1889.** Haupttreffer **Mk. 300,000; 165,000; 150,000; 96,000; 75,000; 60,000; 30,000 etc. etc.** Jahresbeitrag Mk. 42, vierteljährlich Mk. 10,50 Pfg., monatlich Mk. 3,50 Pfg. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Mieths-Gesuche.

Herrschaftliche Wohnungen in der I. Etage von **3 u. 6 Zimmern** per Oktober miethsfrei. Näheres Bergstr. 12b., II. Et. l. 5657

Gr. Gerberstr. 36 sind part. u. III. Etage Wohnungen zu verm. 7691

3 oder 4 Zimmer, vorzügl. geeignet zum Geschäftslokal od. Comptoir, sind **Friedrichsstr. 31,** I., vis-à-vis der Post, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näh. daselbst links.

Große **Lagerkeller** per 1. Mai cr. Bergstr. 12 miethsfrei. 5785

Ein freundlicher **Laden** mit angrenzender Wohnung (Petriplatz) per 1. Oktober miethsfrei. Näheres **Bergstr. 12** b, 2. Et. l. 6504

Kl. Ritterstr. 2, II. Etage, 5 auch 7 Zimmer (Saal, Balkon) vom 1. Oktober zu vermiethen. Stallung im Hause. 10523

Das Restaurationslokal
(Bergschlößchen)
Bergstraße 12a per 1. Oktober c. miethsfrei. 10545
Näheres beim Hauswirth.

Schützenstr. 21 ist 3. Etage eine kleine Wohnung von 2 Zimmern und Küche vom 1. Okt. zu verm.

Wasserstraße 22
ist im 1. Stock eine Wohnung zu vermiethen. Näh. **Markt 50.** 11270

Wilhelmsplatz 4, 1. u. 2. Et. Seitengeb., je 2 Stuben u. Küche, ferner im Hinterhaus Keller, bisher Tapezierwerkstatt, zum 1. Okt. zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt
11498 **Placzek,** Schloßstr. 5.

Kl. Ritterstr. 15,
I. und II. Et. r., je 5 Zimmer, Badeeinrichtung nebst Zubehör, per Oktober zu vermiethen. 11528

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. z. vermiethen. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Markt 94,
Eingang Krämerstraße 8,
sind 2 Wohnungen, je 3 Zimmer und Küche, zu vermiethen. 11584
Jacob Wisch.

Sandstraße 8,
schöne freundliche Wohnungen von 3 und 4 Zimmern, Entree, Küche, Wasserleit., viel Nebengel., Oktober miethsfrei. Werkstätten, Keller, Pferdestall sofort zu vermiethen.

Eine möbl. Wohnung
wird in einem anständigen Hause gesucht. Offerten sind Alter Markt 43, im Laden, abzugeben. 11620

Breitestraße 4
ist ein Laden und die I. Etage zu vermiethen. 11627
Louis Elkeles.

Freundliche Wohnungen à 4 Zimmer u. Zubehör z. 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres Mühlenstraße 20 I. Et. l. 11611

1 großes freundlich **möblirtes Zimmer** zum 1. August zu vermiethen. 11612
Mühlenstraße 20 I. Et. l.

Große Gerberstr. 51
ist die erste Etage, 4 Zimmer, Küche, per 1. Oktober zu vermiethen. Auch wird daselbst eine große, helle **Werkstelle,** für **Tischler** oder **Schlosser** geeignet, frei. 11647

Gesucht
von einem einzelnen Herrn 2 unmöbl. Zimmer, Nebengelaß, an der Pferdebahn gelegen, p. 1. Okt. Off. franco postl. J. E. 11636

Ein Laden mit 2 großen Schaufenstern ist Friedrichsstr. 30 zu vermiethen. Näheres bei **Reinstein,** Kleine Ritterstraße 11.

E. kl. möbl. Z. mit u. ohne Kost ist zu v. Gr. Gerberstr. 36, III. r.

1 Zimmer m. Kab. oder 2 Zimmer, möbl. oder unmöbl. gesucht. Adr. unter G. A. 630 in der Exp. d. Ztg.

Büttelstr. 16, 1. Et., ren. Wohn., Wasserl. f. 90 Thlr. p. Aug. z. v.

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern im Hause Töpferstraße 3 zu verm. Näheres Louisenstr. 12 part. 11633

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Saal mit Balcon und Zubehör St. Martin Nr. 2, 1. Etage, div. Wohnungen von 3 und 4 Zimmern St. Martin 3 und Bäckerstr 22/23 vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 56, im Komptoir. 11650

Fischerei 25
Part.-Wohn., Stube u. Küche, für **15 M.** monatl. u. Kellerwohn. sof. z. v.

Große Wohnung,
8 Zimmer, Küche und Zubehör, besonders für einen Rechtsanwalt oder Arzt geeignet, vom 1. Oktober cr. ganz oder getheilt zu vermiethen.
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2. 11629

Schützenstr. 28 a,
Grüner Platz, Wohn. v. 3 Zimm. n. Zubeh. im 1. Stck. v. 1. Okt. z. verm.

4 Zimmer, Küche, Nebengel., oberer Stadtth., zum 1. Oktober gesucht. Gefl. Offerten unter B. R. Posen, postlagernd. 11663

Halbdorfstr. 5
4 oder 6 Zimmer, I. Et., per 1. Oktober zu verm. 11661

Einige kleine 11631
Wohnungen
sind im alten Bahnhofsgebäude (Zool. Garten) zu verm. 11631

Zu miethen gesucht
3 Zimmer und Küche, im oberen Stadtheil. II. Tr., von kinderlosen Leuten. Off. an **Gust. Ad. Schleh,** Breitestr. 11673

Zwei eleg. Läden,
in bester Geschäftsgegend, sofort zu vermiethen. Off. sub G. H. 12, postlagernd. 11672

Gesucht!
2 unmöblirte Zimmer nebst Burschengelaß und Pferdestall in möglichster Nähe des Berliner Thores. Offert. unter **L. R. 33** an die Exped. d. Blattes erb. 11680

Die zur Niederlage von Kulmbacher Bier bisher benutzten Keller-Räume, welche sich auch zum Bierdepot eignen, sind Wasserstraße 26 zu vermiethen. 11638

Stellen-Angebote.

Ein erfahrener, verheiratheter
Brenner,
mit wenig Familie, findet hier vom 1. September cr. ab Stellung. 11448
Dom. Sackern b. Sarne.

1 Lehrling sucht 11468 **Rieting,**
Drechslermeister, Schifferstr. 21.

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen mit der **Buchführung u. Korrespondenz** vertrauten 11499
jungen Mann.
Offerten bitte sub J. K. 292 in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein kräftiger **Haushälter** wird per 1. August verlangt Berlinerstr. 14 ptr. 11654

Eine gewandte, der polnischen Sprache mächtige 11678
Verkäuferin
gesucht von **S. Engel.**

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir die Herren Prokurist **Ludwig Wolff** und Buchhalter **Stanislaus Michalski** als vereidigte Wäger auf Grund des § 36 der Gewerbeordnung und der von der königlichen Regierung hier bestätigten Geschäftsordnung angestellt haben.

Posen, den 18. Juli 1889.

Die Handelskammer.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer empfehle ich dem geehrten Publikum die auf meinem Grundstücke, Gerberdamm Nr. 1, aufgestellte neue Centesimalwaage zur gefälligen Benutzung, u. z. in den Sommermonaten von früh 6 bis Abends 7 Uhr, in den Wintermonaten von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr. 11494

Die Geschäftsordnung für den obengenannten vereideten Wäger und dessen Stellvertreter, die beide in meinem Baumaterialien- und Fabrikgeschäft thätig sind, ist im Waagelokale zur Einsicht angebracht.

A. Krzyżanowski,
Gerberdamm Nr. 1.

Einen **unverheiratheten, nüchternen** Kutscher, der seine Dienstzeit beim Militär beendet, sucht zum 1. August cr.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel). 11507

11522 **Lehrling**
mit guter Schulbildung für das Comtoir eines Grosso-Geschäfts gesucht. Monatliche Remuneration anfänglich M. 30,00. Selbstgeschr. Meldungen unter **Z. 200** postl.

Schlossergesellen
und Lehrlinge sucht
11577 **Th. Klau.**

Steinsetzer 11559
finden dauernde Beschäftigung beim Steinsetzmeister **Str-hl** in Landsberg a. W.

2 Laufburschen
finden **sofort Stellung** in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.) 11561

Ein **tüchtiger junger Mann,** mit der **Destillations- und Kolonialwaarenbranche** vertraut, findet bei uns **sofort** oder **später Stellung.** 11529
M. G. Asch's Söhne,
Schneidemühl.

Ofensetzer
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Akkordlohn bei 11556
B. Seuberlich,
Ofenbaumeister, Lissa i. Posen.

Zum 1. Oktober d. J. suche ich für **die Bewirthschaftung eines Vorwerks** — und als zweiten Beamten auf dem Hauptgute — je einen gut empfohlenen, **deutsch u. polnisch sprechenden, unverheiratheten** 11622
Wirthschaftsbeamten.
G. Fehlau.
Neudorf bei Każmierz.

Ein nüchterner, williger
Hausdiener,
welcher Stubenarbeit gut versteht und gute Zeugnisse besitzt, findet bei hohem Lohn sofort oder später Stellung Theaterstr. 3. I.

Ein junger Mann,
m. d. **Buchführung** vertraut, findet sofort bei hohem Salair Stellung, ebenso suche per sofort einen
Lehrling
bei freier Station. 11664
A. Ehrlich,
Schuhwaarenhandlg., Krämerstr. 11.

Eine Köchin, die auch etwas Hausarb. übern. w. bei gutem Lohn gesucht. Näheres von 8—11 V. u. 2—4 Uhr Nachm. Schuhmacherstr. 3, I. 11669

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sich melden bei 11665
Gustav Wolff,
Breitestraße 12.

Ein gewandter Verkäufer,
welcher schon mehrere Jahre in der **Wäsche-Branche** thätig war, findet per 1. September oder 1. Oktober in Breslau **Stellung.** Gefällige Offerten unter Chiffre **D. 1197** an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche per 1. Oktober einen tüchtigen älteren jungen Mann, flotter Verkäufer. 11594
Heinrich Netz, Thorn.

Diener f. unverh. Herrn sofort gesucht. Wirthin und Kinderfr. zu haben.
Anders, 11616
Berlinerstraße 10.

Fleißige, gut empfohlene
Packmädchen
für die Parfümerie gesucht von
11679 **S. Engel.**

Tüchtige 11667
Maurer und Arbeiter
sucht
Fr. Asmus,
Halbdorfstraße Nr. 22.

Wir such. e. Vertreter f. d. Verk. v. Kaffee an Priv. und Krämer. Vergüt. n. Uebereink. Nur durchaus tücht. Bew., d. es daran liegt, s. a. streng reeller Basis e. Existenz zu gründ., w. berücks. **F. Löding u. Co., Hamburg.** 10238

Stellen-Gesuche.

Stellung als Kreisausschuss-Secretär gesucht
von einem **Beamten,** welcher 10 Jahre auf einem **Landrathsamt** und 3 Jahre kommissarisch als **Kreisausschuß Secretär** beschäftigt war. Gefällige Anerbietungen mit Gehaltsangabe und Bezeichnungen der Anstellungsbedingungen werden unter **R. F. 294** an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Bedienungsstelle sucht 11642
Ww. **Templin,** Halbdorfstr. 16, Keller.

Hotel- u. Restaurations-Kellner
mit gut. Zeugn. z. jeder Zeit empf. Vermittel.-Bureau, Posen Friedrichsstraße 26. **Zielazek.** 11615

Ein junger Mann,
m. d. Delikateß-, Kolonialwaaren- u. Droguenbranche vollständig vertraut, in der einf. und doppelten Buchführung firm, sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse, per 1. Oktober cr. als
Lagerist oder Comptoirist
anderweitiges Engagement. 11607
Gefl. Off. erb. bis zum 30. d. M. unter **F. F. 14** postl. **Patschkau.**

1 Kunstgärtner,
verh., (Schlesier) firm in ff. Topfpfl.-, Anan.-, Teppichb.-, Blum.-, Obst- und Gemüse-Cult. (Jagd), sucht 1. Okt. Stell. Off. an **A. Schwar** Posen, Bergstr. 15 erb. 116

2 kräft. Ammen, 1 tücht. Köch für hier und auswärts empfiehlt **Szulczewska,** St. Martin 38.

Kuranstalt Hedwigsbad

Telegraphie. **Trebnitz in Schlesien.** Post.

Geöffnet von Anfang **Mai** bis **Ende September.**

Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Dampf-, Douchebäder, medicinische Wannenbäder. Milch, Molken, **Kefir,** fremde Brunnen. **Terrainkuren.** Näh. Auskunft durch die Bade-Verwaltung.

Ostseebad Ahlbeck auf Usedom.

In reizender waldreicher Gegend, zwischen Swinemünde und Heringsdorf gelegen, unmittelbar am Strande, von Berlin in 4½ Stunden zu erreichen, viele größere und kleinere Wohnungen zu zivilen Preisen.

An Hotels sind vorhanden: **Wendicke, Heyn** und **Peyler,** — an Restaurants: **Steenborg** und **Bischoff,** — an Spaziergängen: der nahe Zierowberg mit Restauration und hohem Aussichtsthurm, Corswandt mit dem herrlichen Wolgastsee; viel Abwechselung durch Schiffsverkehr, bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Badearzt, Post- und Telegraphenamt am Orte. Nähere Auskunft ertheilt. 11450

Die Bade-Direction.

Bad Polzin

(Bahnhof **Gr. Rambin**), mit Waldluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- und kohlensauren Soolbädern nach **Lippert's** Methode bereitet, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit, chronischen Rheumatismus und Frauenkrankheiten.

Die Bade-Commission.

Nordseebad Büsum.

Endstat. d. Westholst. Eisenb., in 10 Stunden von Berlin aus zu erreichen, kalte und warme **Seebäder,** ozonreiche **Seeluft,** grüner Strand, Seehund-, Enten- und Mövenjagden, Hotel- und Privatwohnungen, (wöchentlicher Pensionspreis 20—30 M.), keine Kurtaxe. Prospekte gratis. 8015

Die Bade-Direktion.

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison: 16. Mai.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder künstliche Bäder aller Art, namentlich die neu eingerichteten **„künstlichen kohlensäurehaltigen Soolbäder"** (System Lippert R.-P. Nr. 2486), die den Soolbädern von **Kissingen u. Oeynhausen** in der Zusammensetzung analog sind, dagegen dieselben im **Gehalt an freier Kohlensäure,** mithin auch in der Wirkung bedeutend übertreffen. 5847

Ostseebad Misdroy.

Klimatischer und Terrain-Kurort — Saison 1. Juni bis 30. September.

Wohnungen in jeder Größe und Lage sind noch in Auswahl vorhanden. — Prospekte gratis. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

11598 Die Bade-Direktion.

Quelle Fürstenbrunn.

Bestes kohlensaures Mineralwasser.

In Berlin mit sensationellem Erfolge eingeführt.

Generalvertretung für Posen wird gesucht.

Verwaltung der Quelle Fürstenbrunn **b. Westend** (Berlin). 11600

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannten fiskalischen Mineralwasser von 11211

Selters (Niederselters),

sowie von **Fachingen, Ems (Kraenchen-, Kessel- und Kaiser-Brunnen), Weilbach (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), Schwalbach (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen), und Geilnau**

werden direkt aus den Quellen

ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt

gefüllt.

Dieselben verdanken ihren hohen medicinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind, wie auch die ächten Emser Kraenchen- und Kesselbrunnen-Pastillen und Quellensalze stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarken und der Erkennungszeichen der Aechtheit der genannten Wasser und Quellenprodukte sind ebendaselbst kostenfrei zu erhalten.

Niederselters, im Juni 1889.

Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.

Altes Zinkblech, Zinkabfälle etc.

kauft jedes Quantum 10619

Heinrich Liebes, Kanonenplatz 11.

Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturprodukt



unter **amtlicher Controle** hergestellt und **ärztlich allgemein empfohlen u. verordnet als bestes u. schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- & Ernährungsbeschwerden, Darm- & Magenleiden** aller Art. Ebenso von eminent heilkräftiger Wirkung bei **Catarrhen der Luftröhre und der Lunge; bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf** u. s. w. und, in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES **bei gichtischen und rheumatischen Leiden.**

Ein Glas **Kochbrunnenquell-Salz** entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen **anderer Brunnen.**

Preis per Glas 2 Mk. 6262

(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen etc.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln, Schwächezuständen, unregelmäßiger **Menstruation, Blutarmuth** und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Unter Gehaltsgarantie offeriren wir: 10858

Superphosphate und **Knochenmehle** aller Art, **Thomasphosphatmehl** in feinster Mahlung.

Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals **Moritz Milch & Co., Posen.**

Wir offeriren allerbeste in- u. ausländische **Weizen- und Roggenkleie, grobe Weizenschaale** in vollen Waggonladungen franco jede Station auf prompte und spätere Lieferungen. Ferner:

Rapskuchen,
Leinkuchen,
Palmkernkuchen,
Erdnußkuchen,
Hanfkuchen.

Bei frühzeitigen Bestellungen machen wir Ausnahmepreise. 10792

Bank für Landwirthschaft und Industrie

Kwilecki, Potocki & Co.

Dr. C. Rüger's

BARMENIT

wird hiermit als bestes Conservirungsmittel — empfohlen. —

Fünf Gramm desselben genügen, um je ein Kilo Fleisch, Geflügel, Fische, Butter und sonstige leicht dem Verderben ausgesetzte Nahrungsmittel selbst bei schwülstem Wetter lange Zeit in ursprünglich frischem Zustande zu erhalten. 7930

— Prospekte *gratis* u. *franco.* —

— In den meisten besseren Geschäften käuflich. —

Alleinige Fabr.: **A. Wassmuth & Co., Barmen.**

Zur Hauptziehung der **180. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie** empfiehlt **Glückskarten,** d. h. Karten, welche auf 10 verschiedene Nummern lauten, zum Preise von 10, 20, 40, 75 M., für je 10 verschiedene 256, 128, 64, 32tel. 11452

Ebenso **Originale** u **Antheilloose** zu Tagespreisen.

Das Erste u. Aelteste Lotteriecontor Preussens v. Schereck, **gegr. 1843, Berlin W. 8, Friedrichstr. 78.**

Mey's berühmte Stoffwäsche

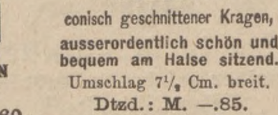
übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und **Manschetten** sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und **Manschetten** werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons


LINCOLN B — Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —.55.

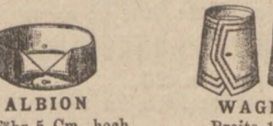
HERZOG — Umschlag $7^3/_4$ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.

COSTALIA — conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag $7^1/_2$ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.




FRANKLIN — 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.60.

GOETHE — (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.90.




ALBION — ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.70.

WAGNER — Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.20.

SCHILLER — (durchweg gedoppelt) ungefähr $4^1/_2$ Cm. hoch. Dtzd.: M. —.80.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in **Posen** bei **Rudolf Hummel,** Breslauerstrasse 7, — **E. Rosenthal,** Kurz-, Galanterie- u. Weisswaaren-Geschäft, — **C. W. Kohlschütter,** Breslauerstr. 3, — **R. Hayn,** Breslauerstr. 22, — **Julius Busch.**

Schrimm bei: **Max Scherek,**

oder direkt vom Versand-Geschäft

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz. 6860

Königl. Preußische 180. Staatslotterie.

Hauptziehung vom **23.** Juli — **10.** August.

65 000 Gewinne. **Hauptgewinn 600 000 Mk.**

Original-Loose mit der Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang

$^1/_1$ M. 200. $^1/_2$ M. 100. $^1/_4$ M. 50. $^1/_8$ M. 25.

Antheile $^1/_8$ M. 25, $^1/_{16}$ M. $12^1/_2$, $^1/_{32}$ M. 6.25, $^1/_{64}$ M. 3.25

empfiehlt und versendet **Eduard Lewin,** Bank- u. Lotteriegeschäft, Berlin C. Neue Promenade 4.

Für Porto u. amtliche Gewinnliste 75 Pf. Gewinnauszahlung planmäßig. 11054

Telephon III. 1613.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die bekannten Dünger-Präparate unserer Fabriken zu Saarau, Breslau und Merzdorf, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel. Proben und Preiscourants auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernimmt

R. Barcikowski in Posen.



Zu haben in **Posen** bei:
Paul Wolff, Wilhelmspl. 3,
J. Schleyer, Breitestraße 13,
J. Schmalz, Friedrichsstr. 25.
Jasiński & Ołyński, St. Martin 62,
R. Barcikowski, Neuestraße 7/8,
Adolf Asch Söhne, Alt. Markt,
in **Gnesen** bei **E. Ritter,**
in **Ostrowo** bei **T. Mazur,**
in **Lissa** bei **Oskar Haendschke,**
in **Inowrazlaw** bei **Gustav Jelonek,**
in **Schrimm** bei **E. Guse Nachfolger.**
in **Rawitsch** bei **Benno Klee,**
in **Rogasen** bei **E. Bomball** und **K. Przezbowski,**
in **Kosten** bei **J. v. Grytkowski** und **A. Jagusch.** 6547

General-Depot für die Provinz Posen: Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede, Magdeburg-Buckau.

Haupt-Specialität seit 1862:

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln

für landwirthschaftliche, sowie industrielle Betriebe jeder Art.

Römling & Kanzenbach,

Posen,

Vertreter für die Provinz Posen. 10267

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.